

11. DIE ANARCHISTEN UND DIE EINHEITSFRONT

Die Reorganisation der GMD, Wu Zhihui und dessen Auseinandersetzung mit Hua Lin

Inzwischen hatte sich für die chinesischen Anarchisten ein grundsätzliches Dilemma aufgetan, weshalb sie sich besonders mit der spezifisch chinesischen Situation auseinandersetzen mußten: der Einheitsfront. Sun Yatsen hatte seine Partei umorganisiert und schließlich dem Bündnis mit der KPCh zugestimmt. Nachdem Sun und der SU-Gesandte Joffe sich Anfang 1923 auf eine Kooperation verständigt hatten, wurde sowohl in der jungen KPCh wie in der neugeordneten GMD innerhalb der nächsten Monate gegen z.T. heftigen Widerstand das neue Bündnis durchgesetzt, das offiziell Anfang 1924 in Kraft trat. Demnach sollten die Kommunisten als Individuen der GMD beitreten. Während die Kommunisten, bzw. Moskau, sich davon die Umwandlung der „bürgerlichen“ GMD von innen versprachen, hoffte die GMD, die „einzelnen Kommunisten“ in sich aufzusaugen. Die Kooperation war daher von beiden Seiten ein taktisches Manöver.¹ Sun ließ die sowjetischen Berater in der Hoffnung zu, eine straffe Armee aufzubauen und damit schließlich China von Süden her, wo ja Suns Basis war, zu einen. Ideologisch hatte Sun seine „Drei Volksprinzipien“ so weit uminterpretiert, daß das dritte Prinzip, die Wohlfahrt, in etwa dem Kommunismus entspreche, während das erste, der Nationalismus – einst gegen die Mandschus gerichtet –, nun als Anti-Imperialismus zu deuten war. Dies ließ sich dann besser mit Moskaus Position verbinden, das sich als Speerspitze im weltweiten Kampf gegen den (westlichen) Imperialismus zu profilieren suchte. Das zweite Prinzip, die „Demokratie“, einst gegen den Mandschu-„Absolutismus“ mit Seitenblick auf die westlichen Demokratien entworfen, wurde ebenfalls abgewandelt zu einem Regierungsmodell, das zwar dem Volk durch Wahlen prinzipiell eine Beteiligung an der Macht versprach, deren Ausübung jedoch in den Händen starker Führungspersönlichkeiten liegen sollte. Ohnehin war Sun inzwischen zur Ansicht gelangt, daß eine gewählte Regierung erst das Fernziel sei, während zuerst die Stadien einer straffen Militärregierung und dann einer „politischen Anleitung“ (also einer Erziehungsdiktatur) durchlaufen werden müßten, in der das Volk die Selbstregierung erst auf lokaler Ebene einüben sollte.² Auch diese Neufassung des zweiten Prinzips vertrug

¹ Dies geht klar aus den inzwischen veröffentlichten Dokumentensammlungen hervor. Vgl. die Einleitung zu *RKP(B), Komintern und die national-revolutionäre Bewegung in China, Bd. 1: 1920–1925*, bes. S. 39–41. Siehe auch für die KP-Seite die Dokumentensammlung von Saich (Hrsg.): *The Rise to Power of the Chinese Communist Party*; dort besonders Commentary A, S. 7–10, und Commentary B, S. 101–103.

² Sun entwickelte diese Gedanken vor allem in seiner Neufassung der „Drei Volksprinzipien“ in einer Vortragsreihe 1924 im Zusammenhang mit der Neuorganisation der GMD sowie in seinem Programm einer nationalen Reorganisation, das er in Grundzügen 1918 entworfen hatte. – Zur Entwicklung von Suns Denken allgemein siehe Sidney H. Chang und Leonard H. D. Gordon: *All under Heaven. Sun Yat-sen and His Revolutionary Thought*, Stanford 1991. Siehe auch die neue Sun-Biographie von Marie-Claire Bergère: *Sun Yat-sen*, Paris 1994.

sich besser mit den Vorstellungen der Sowjets. Sun blieb jedoch in seinen Äußerungen recht vage und allgemein.

Für die Anarchisten bedeutete dies, daß sie sich überlegen mußten, ob sie weiter ihren eigenen Weg gehen wollten, oder aber ob sie angesichts dieses Bündnisses ins gesellschaftliche Abseits zu geraten drohten. Für die einen war jede Partei grundsätzlich ein Feind. Sie appellierten an das anarchistische Gewissen und hielten jeden Versuch der Annäherung an die Politik für Verrat an den eigenen Prinzipien. Die anderen fühlten sich bei der Wahl zwischen GMD und KPCh mehr zu ersterer hingezogen und befürchteten, daß das neue Bündnis die GMD zu sehr ins bolschewistische Fahrwasser geraten lassen würde. Daher plädierten sie dafür, als Anarchisten ebenfalls in die GMD einzutreten, um *in* derselben ein Gegengewicht zu den Kommunisten aufzubauen. Außerdem würde, wer sich nicht an der gemeinsamen großen Sache der chinesischen Revolution, die die Einheitsfront anstrebte, beteilige, den Zug in Richtung Zukunft verpassen.

Dies waren die Grundlinien der Auseinandersetzungen, die innerhalb des anarchistischen Lagers Mitte der 20er Jahre abliefen, wobei der entscheidende Anstoß von der ersten Generation der chinesischen Anarchisten kam: Die ehemalige *Xin shiji*-Gruppe hatte ja im Grunde schon immer einen Bezug zu Sun und seiner Partei gehabt. Jetzt plädierte sie mehr oder weniger offen dafür, daß die chinesischen Anarchisten sich der GMD anschließen sollten. Zhang Ji war der erste gewesen, der sich enger an Sun gebunden hatte und de facto seit dem Sturz der Mandschu ideologisch kaum mehr etwas mit dem Anarchismus zu tun hatte. Nun folgten aber auch die anderen. Li Shizeng und Wu Zhihui ließen sich beim entscheidenden Ersten Parteikongreß der neustrukturierten GMD im Januar 1924 gar in Ämter wählen, wenn auch nur ins Kontrollkomitee.

Außerdem provozierte Wu Zhihui den besonderen Unmut der chinesischen Anarchisten, weil er immer wieder davon sprach, daß der Anarchismus nur ein Fernziel sei, das erst in etwa 3000 Jahren erreicht werden könne – was er durchaus als ernstzunehmende Prognose verstand! Daher kristallisierte sich das GMD-Problem der chinesischen Anarchisten primär um Wu Zhihui.

Nachdem Wu in Frankreich das „Institut Franco-Chinois“ in Lyon anfänglich geleitet hatte (s.o.), kam er 1923 zurück nach China. Dort schaltete er sich bald in die Debatte über Wissenschaft versus Lebensphilosophie ein, wobei er die Seite der Wissenschaft unterstützte. Dabei steuerte er eine seiner ausführlichsten Darlegungen zu seiner Weltsicht bei, die als Hintergrund für seine politischen Ansichten nicht ohne Belang ist. Die besagte Debatte hatte sich an einem Vortrag Zhang Junmais 張君勱 im Februar 1923 entzündet. Zhang vertrat eine Lebensphilosophie à la Bergson. Gegen diese Propagierung einer neuen „Metaphysik“ war insbesondere der Geologe Ding Wenjiang 丁文江 zu Felde gezogen, unterstützt von Hu Shi. Die Seite der Metaphysik wiederum bekam Unterstützung durch den China-Besuch Rabindranath Tagores auf Einladung der Gruppe um Liang Qichao 1924.

Wu Zhihuis Beitrag zur Wissenschafts-Lebensphilosophie-Debatte zog sich über viele Monate hin. Er bekannte sich darin zu einer materialistischen Weltsicht und zum Prinzip der Evolution. Daraus folgte, daß was die Wissenschaft jetzt noch nicht löse, in Zukunft durchaus gelöst werden könne. Die Evolution gehe in Richtung des Wahren, Guten und Schönen und somit hin zu verbesserter Lebensqualität. Da Geist und Materie nicht trennbar

seien, entwickle sich auch die Moral entsprechend der materiellen Fortentwicklung weiter.³

Dieses gradualistische Credo bildete den Hintergrund für Wus Annäherung an die Politik. Hier engagierte sich Wu zunehmend in den Parteiangelegenheiten der GMD. Damit setzte er einen Prozeß fort, der im Grunde schon länger im Gang war. Bereits zu den Zeiten der *Xin shiji* hatte Wu ja sein Interesse an Sun Yatsens Bemühungen offenbart. Nach der Errichtung der Republik war er zwar Ämtern ferngeblieben (weswegen Shifu sich bei seiner Kritik an Zhang Ji auch noch respektvoll an ihn wandte), doch pflegte er auf informeller Ebene mit Sun und seiner Partei Umgang. Da er sich in diesen Jahren vor allem um Sprach- und Erziehungsfragen sowie die Propagierung der Technologie kümmerte, waren seine politischen Ansichten im allgemeinen Bewußtsein weniger prominent. Auch waren Sun und seine Partei nach der gescheiterten Revolution gegen Yuan Shikai vorerst schwer angeschlagen und somit kein zentrales Thema. Betrachtet man die Spuren von Wus politischen Ansichten aus den Jahren vor 1924 jedoch genauer, so war die positivere Einschätzung des Politischen, die er 1924 offenbarte, kein „Bruch“ mit vorher heilig gehaltenen Ideen. 1917 hatte Wu eine zu seinen damaligen politischen Ansichten einschlägige Diskussion in der Zeitschrift *Taipingyang* 太平洋 (Pazifik) geführt, in der er der Einführung westlicher Politischer Wissenschaften eine „Wissenschaft der Nicht-Politik“ entgegensetzen wollte. Darin forderte er, den Anarchismus, der mit „Nicht-Politik“ letztlich gemeint war, aus dem bloßen Propagieren eines „Ismus“ zu befreien und ihn auf eine wissenschaftliche Basis zu stellen, so wie es ja Kropotkin versucht hatte. Dann könne man der „Politischen Wissenschaft“ auch etwas Konkretes entgegensetzen. Wie Wu hier bekannte, sei die Politik an sich etwas Temporäres, das später einmal nicht mehr benötigt werden würde. Dieser de facto anarchische Zustand sei sehr zu erhoffen, nur müsse man deutlich machen, was man genau anstrebe, und es nicht bei vagen Aussagen belassen.⁴

Damit bekannte sich Wu zwar prinzipiell zum Anarchismus, doch ließ er erkennen, daß seiner Meinung nach derzeit noch die Zeit der Politik sei! Zwar hatte Wu sich 1918 – wie gesehen – an der anarchistischen Zeitschrift *Laodong* beteiligt, doch forderte er dort besonders eine Bildungsoffensive für die Arbeiter, damit diese dann in der Lage wären, sich wie im Westen gewerkschaftlich und effektiv zu organisieren. Damit war auch hier das anarchistische Ziel de facto in die Ferne geschoben worden. Sein Engagement in den Frankreich-Programmen, das dann im „elitären“ „Institut Franco-Chinois“ gipfelte, war ebenso Konsequenz dieser Haltung, daß es erst vielfacher Vorbereitung bedürfe, um das Gewünschte zu erreichen: in diesem Falle erst die Ausbildung von Chinas Elite, die dann wieder einen Multiplikatoreffekt innerhalb der chinesischen Gesellschaft in Gang setzen sollte.

1923/24 unterstützte Wu nun die Einheitsfrontpolitik wohl auch aus seiner erklärten Annahme heraus, daß sich die Welt und mit ihr die Gesellschaft in einem uniformen Evo-

³ Wu Zhihui „Yige xin xinyang de yuzhouguan ji renshengguan“ 一個新信仰的宇宙觀及人生觀 (Eine Welt- und Lebensanschauung [im Sinne eines] neuen Glaubens), ist in allen Sammelwerken zu Wu Zhihui enthalten. Siehe z.B. im *Wu Zhihui quanji* 吳稚暉全集 von 1927, Bd. 4, S. 7–150.

⁴ Siehe Wu Zhihui: „Cong zhengxue zhi feizhengxue“ 從政學治非政學 (Von den Politischen Wissenschaften aus eine Wissenschaft der Nicht-Politik entwerfen) und die sich daran anschließende Diskussion mit Zhang Yihu 張一湖 in *Taipingyang* 太平洋 (Pazifik), April bis Juni 1917. (Abdruck in *Wu Zhihui quanji* von 1927, Bd. 8, S. 1–12).

lutionsprozeß befinde. Konkret bedeutete dies für China, daß alle Kräfte sich für die „nationale Revolution“ unter GMD-Ägide zusammenschließen müßten, während die Fernziele Kommunismus und Anarchismus erst später erreicht würden. Allerdings dürften bei Wu durch die Auseinandersetzungen um das „Institut Franco-Chinois“, die vor allem von marxistisch orientierten Werkstudenten angeführt worden waren, auch erste Irritationen mit der KP entstanden sein, so daß unterschwellig sein Weg zum „rechten“ Flügel in der GMD vorgegeben war. Die GMD war nun, nachdem Sun sich 1921 wieder mit seiner „Südregerung“ in Kanton hatte etablieren können, eine ernstzunehmende Kraft geworden, zumal Sun die Sowjets auf seine Seite hatte ziehen können.⁵ Durch diese neue Situation bekam die alte Partei nun neue Chancen, und so wurde die Reorganisation der GMD in Angriff genommen. Dieses neue revolutionäre Potential war offenbar für viele attraktiv und zog auch einige, die zuvor zur Politik auf Distanz gegangen waren, nun in die politische Arena, darunter die ehemalige *Xin shiji*-Gruppe.

Nachdem Wu Zhihui, zusammen mit u.a. Li Shizeng und Zhang Ji, sich beim Ersten Nationalen Kongreß der neuen GMD, Januar 1924, hatte wählen lassen, gab es jedoch heftige Kritik von anarchistischer Seite. Hua Lin, der langjährige Weggefährte, richtete einen Brief an Zhang Ji, in dem er sich besonders darüber beschwerte, daß Hu Hanmin in der GMD-Zeitung *Minguo ribao* 民國日報 Wu und Li weiterhin als „Anarchisten“ titulierte, die ja nun mit der GMD zusammenarbeiteten. Hua Lin zufolge war der Schritt hin zur GMD zugleich das Ende der Beziehung zum Anarchismus! Obwohl Hua Lin sich direkt auf Hu Hanmin bezog, war mehr als klar, daß seine Kritik sich gegen Wus, Lis und Zhang Jis Verhalten richtete, mit der er als Anarchist nichts mehr zu tun haben wollte. Der Brief war damit im Grunde die erklärte Beendigung ihres langjährigen Verhältnisses.⁶

Wu Zhihui fühlte sich daraufhin genötigt, selbst sein Verhalten zu rechtfertigen und die Wogen zu glätten. Seit vielen Jahren schon habe er von sich gesagt, daß er, „verbrenne man ihn zu Asche“, ein Anhänger der GMD und zugleich überzeugter Anarchist sei. Darin sei kein Widerspruch, vielmehr müsse man sich klar machen, was die GMD in Wirklichkeit sei: eine revolutionäre Partei. Überall auf der Welt gebe es grundsätzlich drei Positionen: die konservative, die gemäßigte und die radikale. Die Anarchisten wie die GMD gehörten zu letzterer, nur gingen die Anarchisten eben noch weiter. Deswegen habe es in der Geschichte stets eine Kooperation zwischen Anarchisten und anderen Revolutionären gegeben. Als Beispiel führte Wu u.a. Kropotkins Unterstützung der Revolution in Rußland 1917 an. Auch Hua Lin habe doch erst zur Tongmenghui gehört. Als Anarchisten seien sie geradezu verpflichtet, die revolutionäre Seite zu stützen. Ziel dabei sei natürlich nicht, als Steigbügelhalter für eine neue GMD-Regierung herzuhalten, sondern nur, die Revolution voranzubringen. Auch die KPCh sehe ihre Kooperation schließlich so. Auch sei derzeit nicht die Gefahr einer GMD-Regierung gegeben, da die Partei als Verfechterin der Revolution verfolgt werde. Sei es da nicht angebracht, ihr in der Bedrängnis solidarisch beizu-

⁵ Dies hinderte die Sowjets aber keineswegs daran, weiterhin mehrere Eisen im Feuer zu halten und mit der „Nordregierung“ in Peking zu verhandeln.

⁶ Der Brief wird von Wu in seiner Replik am Anfang zitiert. Siehe Wu Zhihui: „Zhi Hua Lin shu“ 致華林書 (Brief an Hua Lin). Ich beziehe mich hier auf den Abdruck in *Wu Zhihui yanxinglu* 吳稚暉言行錄 (Aufzeichnungen der Worte und Taten Wu Zhihuis), hrsg. von Shi Xisheng 時希聖, Shanghai 1929, Teil 2, S. 57–69, dort S. 57–58. Hua Lins Brief war auf den 13. 5. 1924 datiert und in der *Shishi xinbao* erschienen.

stehen? Dann könne man hoffen, in Zukunft die GMD und die KPCh auf das Endziel Anarchie hin weiterzuziehen.

In China sei die neuorganisierte GMD nun die einzige konkrete Hoffnung, nachdem gemäßigte Versuche wie die eines Hu Shi, mit Hilfe des Warlords Wu Peifu 吳佩孚 eine „gute Regierung“ aufzustellen, gescheitert waren. (Hu Shi hatte zusammen mit einigen anderen einflußreichen politisch gemäßigten Intellektuellen 1922 die Idee verfochten, eine „gute Regierung“ im Sinne der Führung Chinas durch herausragende Persönlichkeiten aufzubauen. Das Projekt scheiterte jedoch schnell, da Wu Peifu, auf dessen Kooperation man gehofft hatte, nicht auf die Vorschläge der Intellektuellen einging). Die dringendste Aufgabe war nun, China vom Joch des Imperialismus zu befreien, und hier verspreche die Einheitsfront Erfolge, während die übrigen gesellschaftlichen Kräfte China noch gänzlich zur schwachen Kolonie machen würden durch den u.a. von Liang Qichao verbreiteten Pessimismus der modernen westlichen Kultur gegenüber.⁷ Argumentiere man hingegen nur mit festen Grundsätzen wie Hua Lin, etwa, daß jede Partei automatisch nur auf den eigenen Vorteil bedacht sei (und somit auch die neustrukturierte GMD), dann verkenne man die aktuelle politische Lage und verabschiede sich von der gemeinsamen Aufgabe, China zu retten. Wu ging sogar noch weiter und bemühte das (zurechtgebogene) Beispiel Shifus: Hatte dieser nicht auch zunächst die Revolution der Tongmenghui gestützt und sich erst, als einige nach Posten strebten, davon abgesetzt? Daher, so folgerte Wu, würden Shifu wie Kropotkin, wenn sie die aktuelle chinesische Situation bewerten müßten, sich für eine Kooperation mit der GMD entscheiden! (Dies war natürlich Spekulation, doch mag man, was Shifu anlangt, angesichts der in mancher Hinsicht ähnlichen Situation bei der „Zweiten Revolution“, zu der Shifu demonstrativ Distanz gehalten hatte, füglich daran zweifeln, daß er nun für eine Kooperation mit der GMD plädiert hätte). Wenn die GMD sich nach der Revolution wirklich als neue Macht etablieren wolle, könne man immer noch gegen diese neue Herrschaft opponieren (– was Wu aber auch dann nicht tat). Da auch die Anarchisten die Revolution wollten, sei eine Kooperation daher nicht dazu da, der GMD zu helfen, sondern liege im ureigensten Interesse! Die Devise war somit: alle Anarchisten hinein in die GMD, um mit ihr zu kämpfen!⁸

Die schiere Länge des Briefes war schon ein Hinweis darauf, daß Wu im Erklärungsnotstand war. In der Tat gab Hua Lin sich nicht damit zufrieden und argumentierte, daß die GMD doch die Einheitsfrontpolitik nur aus taktischem Kalkül heraus propagiere. Würde man sich darauf einlassen, dann ließe man sich freiwillig für ihre Zwecke ausnutzen. Auch gehe das ständige Chaos in China teilweise auf das Konto der GMD und ihrer Ambitionen, weshalb Hua Lin diese in keiner Weise als bemitleidenswertes Unschuldslamm einstufen wollte, sondern sie mit auf die Anklagebank setzte.⁹

⁷ Hier bezog sich Wu primär auf den einflußreichen Bericht Liang Qichaos, „Ouyou xinyinglu“ 歐游心影錄 (Eindrücke von meiner Europa-Reise), den er nach seiner Reise durch das gerade vom Ersten Weltkrieg verwüstete Europa veröffentlicht hatte. Liang zog hier das Fazit, daß die westliche Kultur am Ende sei, und förderte so eine neuerliche Hinwendung zu „asiatischen Werten“. In diesem Zusammenhang kam es dann auch zur erwähnten Debatte um Wissenschaft und Lebensphilosophie und zur Einladung Tagores.

⁸ Wu Zhihuis „Zhi Hua Lin shu“ war am 15. 5. 1924 verfaßt und erschien in der *Minguo ribao*. (Abdruck in *Wu Zhihui yanxinglu* S. 57–69).

⁹ Leider lag mir Hua Lins Brief selbst nicht vor. Einige Inhalte lassen sich aus Wus Antwort erschließen.

Dies erboste Wu Zihui geradezu, so daß seine Antwort im Ton ins Aggressive umschlug: Hua Lin sei ein Träumer, der das chinesische Volk in den Abgrund führen werde. Jetzt sei die Zeit der Entscheidung. Wer gegen die GMD argumentiere, sitze unter den gegebenen Umständen mit den Konservativen und Traditionalisten in einem Boot. Das chinesische Volk verlange aber jetzt nach Lösungen für die Dauerkrise.¹⁰

Diese Auseinandersetzung fand in anarchistischen Kreisen in China weiten Widerhall. Nach dem Briefwechsel zwischen Wu Zihui und Hua Lin, der im Mai 1924 erschienen war, kam umgehend eine Reaktion aus Kanton. Die Zeitschrift *Chunlei* war soeben zum Maifeiertag zum letzten Mal erschienen, doch die Herausgeber, die „Wahrheitsgesellschaft“ („Zhenshe“), knüpften mit der neuen Zeitschrift *Jingzhe* 驚蟄 (Aufschrecken aus dem Winterschlaf) (s.o.) direkt daran an.¹¹

In sarkastischer Form plädierte ein Autor dafür, Sorge zu tragen, daß man Wus Leiche rechtzeitig vor der Verbrennung rette, damit er nicht als Asche die Jugend verseuche, womit er auf Wus Diktum anspielte, „verbrenne man ihn zu Asche“, so werde er stets zugleich Anhänger der GMD und überzeugter Anarchist sein.¹² Ye Chuchen 葉楚沈 wiederum, der an *Chunlei* beteiligt gewesen war,¹³ erklärte, daß Wu nun endgültig für den Anarchismus tot sei. Er verwahrte sich gegen jede wohlmeinende Bagatellisierung von anarchistischer Seite in dem Sinne, daß Wu doch Verdienste habe und wohl inzwischen lediglich senil geworden sei. Dennoch war er zumindest bereit zu akzeptieren, daß die GMD prinzipiell revolutionär sei und man sie auch nicht behindern wolle, aber zusammenzugehen sei noch eine andere Frage. In der Tat seien, so Ye mit Bezug auf Wus Anspielung auf Hua Lins Vergangenheit, einige Anarchisten einst bei der GMD (bzw. ihren Vorläufern) gewesen, doch weshalb sollte man, nachdem man sie überwunden habe, wieder zurückfallen? Wenn die Anarchisten auf ihre Weise die Revolution förderten, hülfe sie der GMD indirekt ohnehin. Der Eintritt in die GMD dagegen würde für die Anarchisten nur bedeuten, freiwillig zum Anhängsel der GMD zu werden. Wenn Anarchisten solchermaßen heute aufgerufen würden, der GMD beizutreten, dann könne man morgen für den Eintritt in die KP plädieren! (Dies war ganz offensichtlich für die Anarchisten noch indiskutabler). Ye verkiff sich auch nicht, die „hehre Motivation“ Wus in Frage zu stellen. Habe er denn nicht gerade einen Posten übernommen und war somit selbst Teil des Strebens nach Macht und Ämtern? Ihm selbst gehe es nicht darum, Wu zu verleumden, aber ganz offensichtlich vermöge es Wu aufgrund seines Bekanntheitsgrades, andere Anarchisten zu beeinflussen, wie manche Reaktion gezeigt habe. Und deshalb müsse man Stellung nehmen.¹⁴

¹⁰ Wu Zihui: „Da Hua Lin shu“ 答華林書 (Antwortbrief an Hua Lin), verfaßt am 19. 5. 1924. Abdruck in *Wu Zihui yanxinglu*, Teil 2, S. 69–72.

¹¹ Die erste Nummer ist, wie erwähnt, in Sakai/Saga: *Genten ...* Bd. 8 enthalten. Sie ist nicht datiert, und die japanischen Herausgeber geben nur „1924“ an, doch ist aus dem Inhalt und den Verweisen auf andere Publikationen ersichtlich, daß diese Nummer im Juni 1924 erschienen sein muß (vgl. oben).

¹² „Zhanbiao“ 占標 (ungeklärtes Pseudonym): „Qing wuzhengfudang ti Wu Zihui shou shi“ 請無政府黨替吳稚暉收屍 (Ich bitte die Anarchisten, Wu Zihuis Leiche zu entsorgen) in *Jingzhe* 驚蟄 (Aufschrecken aus dem Winterschlaf) Nr. 1, S. 2.

¹³ Vgl. die Erläuterungen in Sakai/Saga: *Genten ...* im Begleitbändchen S. 58–63.

¹⁴ Ye bezog sich hier auf die Zeitung *Minzhongbao* 民鐘報 (Volks Glocke) aus Xiamen, in der „Bing“ 冰 (sehr wahrscheinlich Liang Bingxian) Wus Position das Wort geredet hatte. (Ye) Chuchen (葉) 楚沈: „Sile! Wu Zihui“ 死了! 吳稚暉 (Wu Zihui tot!) in *Jingzhe* Nr. 1, Juni 1924, S. 17–21.

Schärfer als die Anarchisten in Kanton (wo ja damals die GMD das Regiment führte) reagierte man in Shanghai. Dort war Anfang 1924 die anarchistische Zeitschrift *Ziyouren* 自由人 (Freie Menschen)¹⁵ gegründet worden, die dann 1925 – mit der Rückkehr Bi Xiushaos aus Frankreich – auch die Pariser *Gongyu* in sich integrierte. Herausgeber waren Shen Zhongjiu 沈仲九 (1887–1968) und Wu Kegang 吳克剛.¹⁶ Im Juli 1924 setzte sich die *Ziyouren* ausführlich mit Wu Zhihuis Propagierung des Eintritts von Anarchisten in die GMD auseinander.¹⁷ Zum einen stellte „Tiewu“¹⁸ 鐵烏 durchaus korrekt fest, daß Wu Zhihui im Grunde schon in *Xin shiji* ein Gemisch aus Tongmenghui-Positionen und Anarchismus vertreten habe, und erinnerte daran, daß er bei Shifus Kritik an Zhang Ji bereits damals diesen und seine Annahme politischer Posten verteidigt hatte. Zwar sei Zhang Ji der „erste Anarchist Chinas“ gewesen, doch habe er sich auch als erster vom Anarchismus verabschiedet. Von Wu müsse man korrekterweise sagen, daß er im Grunde nie ein Anarchist gewesen sei, sondern nur persönliche Beziehungen zu einigen Anarchisten gehabt habe. Daß er sich selbst als Anarchist bezeichne, sei absurd, zumal er dies erklärtermaßen mit seiner GMD-Anhängerschaft kombiniere. Wu wisse eben nicht, was er wolle. Ihn und Zhang Ji könne man bestenfalls als Pseudo-Anarchisten ansehen. Was wunder, daß er dann bei einer solchen Vorgehensweise 3000 Jahre veranschlage, um zur Anarchie zu gelangen?

¹⁵ Der Name war möglicherweise nach dem französischen anarchistischen Blatt *Le Libertaire* gewählt.

¹⁶ Auszüge aus der Zeitschrift finden sich in *Ge/Jiang/Li* Bd. 2, S. 751–789. Die Original-Zeitschrift lag mir leider nicht vor. Hinweise auf die Beteiligten an dieser Zeitschrift gibt Mao Yibo 毛一波 in seinen Erinnerungen, deren Manuskript teilweise von Tamagawa Nobuaki in seinem *Chūgoku no kuroi hata* S. 309–337 ins Japanische übersetzt wurde. Siehe dort S. 317. Er nennt dort außer Shen Zhongjiu und Wu Kegang (wohl mit „Wu Zhigang“ 吳志剛 gemeint), noch He Nairen 何迺仁 (Frankreich-Rückkehrer) und Yuan Shaoxing 袁紹興 vom Hunaner Gewerkschaftsverband (der ja nach der Hinrichtung der Arbeiterführer Pang und Huang zusammengebrochen und in Shanghai wiedergegründet worden war – vgl. Li Shaoling oben).

Nach Wu Kegangs Brief (unter Keh-Kang Woo: „News from China“) an die Londoner *Freedom* (Bd. 419, 1924, S. 40) (Brief vom 8. 4. 1924) zu schließen, hatte diese Monatszeitschrift einen Umfang von etwa 50 Seiten pro Nummer und widmete sich – neben Kommentaren zur aktuellen Situation – besonders Übersetzungen von Kropotkin und anderen Klassikern sowie Übersetzungen von SU-kritischen Werken. Eine Esperanto-Kolumne war zumindest geplant.

¹⁷ Leider sind die Gesamthalte der Zeitschrift nicht klar, doch läßt sich aus verschiedenen Bemerkungen schließen, daß dies eine Sondernummer zum Thema war. (Nach Fan Tianjuns 範天均 Erinnerungen in der Version in Gao Jun et al., S. 530, gab es eine solche Sondernummer).

¹⁸ Wer hinter diesem Pseudonym steckt, ist leider nicht zweifelsfrei auszumachen. Krebs: *Shifu* ... S. 183 bzw. S. 257, Anm. 44, sieht offenbar Shen Zhongjiu dahinter. Worauf dies sich stützt, ist allerdings nicht ersichtlich. Das Pseudonym taucht nochmals in der Zeitschrift *Geming zhoubao* 革命週報 (Wochenzeitung Revolution) (s.u.) auf. Dort geht aus einem Artikel hervor, daß der Autor 1925 aus Frankreich zurückkehrte und offenbar mit Arbeiterorganisationen etwas zu tun hatte. Da ja die *Gongyu* und die *Ziyouren* sich 1925 zusammenschlossen und zuvor schon engen Kontakt gehabt hatten, war „Tiewu“ wohl ein *Gongyu*-Mitglied (was auf Shen Zhongjiu nicht zutrifft). (Der betreffende *Geming zhoubao*-Artikel findet sich in deren Nr. 6, S. 182–184). Des weiteren geht aus einem anderen Beitrag „Tiewus“ in *Geming zhoubao* (in Nr. 12, S. 60–63) hervor, daß er 1919 noch in Shanghai war. Nimmt man alles zusammen, so würde dies z.B. auf Bi Xiushao passen, aber Bi erwähnt in seinen Erinnerungen, die ja in der VR China erschienen (siehe *Ge/Jiang/Li*), keine Spannungen mit Wu Zhihui, der schließlich zur GMD-Seite gehörte, und auch sonst scheint er mir als Autor dieser scharfen Attacke auf Wu unwahrscheinlich. Es handelte sich daher wohl um ein anderes *Gongyu*-Mitglied.

Wenn Wu sich als konsistent rühme und auf seine moralische Motivation poche, sehe dies, so der Autor spitz, in den Augen anderer eher gegenteilig aus.

Ferner könne man das Argument, daß die GMD eine Vorstufe für die Anarchie bilde, auch so wenden, daß die konstitutionelle Monarchie die Vorstufe für die GMD-Position sei und so die Kette nach hinten fortsetzen.¹⁹ Wenn man wiederum von einem Fortschreiten von der GMD zum Anarchismus spreche, dann müsse man sich eben vom Minderen lösen und konsequenterweise das Fortschrittlichere wählen, so wie sich die Anarchisten von den Marxisten in der Ersten Internationalen abgespalten hätten (sic!). Von Kropotkin und Shifu wiederum zu behaupten, sie würden heute der GMD beitreten, sei nichts als bössartige Unterstellung.

„Tiewu“ gestand der GMD noch nicht einmal zu, revolutionär zu sein, und die Bitte Wu Zhihuis, ihr doch wenigstens aus Solidarität mit dem Schwachen zu helfen, wo sie nun in Bedrängnis sei, müsse ebenso als absurd gelten. War sie denn nicht in Kanton am Ruder? Und was habe sie denn da auf die Beine gestellt? Einziges Ziel der GMD sei doch, China militärisch zu einen. Damit offenbare sich, was Wu wirklich sei: ein Militarist!²⁰

Shen Zhongjiu versuchte die Auseinandersetzung in einer etwas sachlicheren Tonart. Er stellte fest, daß viele seit der Neuorganisation der GMD in diese eingetreten seien, und gestand zu, daß einige dies aus durchaus hehren Motiven getan hätten. Lächerlich sei jedoch der Eintritt der Kommunisten, denn bislang stütze die SU ja noch die den Norden beherrschende Peking-Regierung (gemeint war durch diplomatische Annerkennung), während sie die KPCh animiere, der GMD-Regierung im Süden beizutreten! Am absurdesten sei jedoch der Eintritt von Anarchisten in die GMD, wofür besonders Wu Zhihui die Schuld trage. Wer in die GMD eintrete, verlasse damit den Anarchismus, denn die GMD vertrete genau die entgegengesetzten Standpunkte zum Anarchismus, nämlich die Notwendigkeit einer Regierung und des Privateigentums. Shen analysierte die Gründe, Anarchisten zum Eintritt zu bewegen, als zwifach: 1. im Sinne der Theorie eines gemeinsamen Feindes. So aber könne man auch für ein Zusammengehen der Anarchisten mit der KP plädieren (gegen den Kapitalismus); 2. im Sinne der GMD als erster Etappe in der Revolution.

Die Theorie des gemeinsamen Feindes greife nicht, weil die GMD z.B. für den Kapitalismus sei, die Anarchisten nicht. Beziehe man den Feind auf die Warlords, so gebe es noch viele gesellschaftliche Gruppen, die gegen diese seien. Die GMD wolle doch das System behalten, nur die Akteure austauschen, also sei sie auch nicht revolutionär.

Die Begründung, daß die GMD eine erste Etappe auf dem Weg zum Anarchismus darstelle, sei widersinnig, weil ja dann der Verzicht auf die sofortige Umsetzung des Anarchismus zugunsten der GMD-Revolution einen Rückschritt bedeuten würde. Außerdem könne eine Stufentheorie nur greifen, wenn die prinzipielle Richtung gleich ist. Der Anarchismus stehe aber nun einmal diametral gegen die Notwendigkeit einer Regierung. Wo also sei da eine „erste Etappe“?

Wenn man nicht einfach unaufrichtig zwischen verschiedenen Positionen hin- und herschwanken wolle, müsse man zu seiner Identität stehen. Sei nicht gerade das Beispiel der

¹⁹ Man denke hier an die prinzipiell gleiche Argumentation Taixus gegen den nicht-anarchistischen Flügel von Jiang Kanghus Partei zu Anfang der Republik.

²⁰ „Tiewu“: „Wuzhengfuzhuyi yu guomindang“ 無政府主義與國民黨 (Anarchismus und GMD) in *Ziyouren* Nr. 5, Juli 1924 (in *Ge/Jiang/Li* Bd. 2, S. 762–771).

KP, die sich in der Einheitsfront unter das Banner der ideologisch ganz anders gearteten „Drei Volksprinzipien“ beuge, ein Paradebeispiel für Verbiegung bis zur Selbstverleugnung? Wenn also eine gemeinsame Front der Anarchisten mit der GMD angestrebt werde, solle doch die GMD sich dem Anarchismus als fortschrittlicherer Ideologie anschließen!

Wus moralischer Appell wiederum, der GMD in der Bedrängnis zur Seite zu stehen, passe zwar in populäre Ritterromane, aber mit bloßen Emotionen sei niemandem gedient. Verlangt sei jetzt ein klares Urteil, und Anarchisten seien schließlich für ein wissenschaftlich-analytisches Vorgehen – eine Spitze gegen Wu Zhihuis erklärten Hang zum Wissenschaftlich-Technischen!

Der Anarchismus könne durchaus direkt anvisiert werden, weil er der natürlichen Anlage der Menschen entspreche. Und auf Wus Anspielung auf Kropotkins Hilfe bei der russischen Revolution bezogen unterstrich Shen, daß sich hier ja gerade gezeigt habe, wie die Mithilfe der Anarchisten von den Bolschewisten belohnt worden sei, weswegen Kropotkin Emma Goldman gesagt habe: wir wurden betrogen! Shen vermied auch nicht den Hinweis auf die umstrittene Haltung Kropotkins zum Ersten Weltkrieg: Er halte sie für einen Fehler, aber seine Motivation sei die gewesen, gegen die Hindernisse in der Evolution der Menschheit anzugehen. Mit einem Ja zur GMD habe dies aber nichts zu tun.

Zum Schluß gestand Shen Wu zumindest zu, daß er prinzipiell an das Kommen der Anarchie glaube und gegen die KP (!) sei (was insofern bemerkenswert ist, als Wu zu diesem Zeitpunkt generell noch als pro Einheitsfront zwischen GMD und KPCh galt!).²¹ Aber auch für Shen war der Hauptgrund, sich mit Wu Zhihuis Position auseinanderzusetzen, daß offenbar einige Anarchisten davon bewegt worden waren, der GMD beizutreten.²²

Wu wurde solchermaßen direkt von den zumeist jüngeren chinesischen Anarchisten angegriffen.²³ Allerdings bekam er auch Rückendeckung. Liang Bingxian brachte 1926 ein Sammelwerk zu Wu heraus (sowie 1927 zwei Folgebände), worin u.a. dessen Artikel aus *Xin shiji* und *Laodong* enthalten waren,²⁴ wobei er für Wu weiterhin das Etikett „Anarchist“ bzw. „Anarcho-Kommunist“ à la Kropotkin reklamierte. Liang Bingxian hatte Wu

²¹ Vgl. Richard Wang: *Wu Chih-hui* Kap. VII, der Wus Rolle sogar noch bis kurz vor den „Säuberungen“ 1927 als „pro Einheitsfront“ charakterisiert! Zumindest gab sich Wu also nach außen hin diesen Anschein.

²² „Xin'ai“ 信愛 (=Shen Zhongjiu): „Wuzhengfuzhuyizhe keyi jiaru guomindang ma?“ 無政府主義者可以加入國民黨嗎 (Dürfen Anarchisten der GMD beitreten?) in *Ziyouner* Nr. 5, Juli 1924 (abgedruckt in *Ge/Jiang/Li* Bd. 2, S. 771–789).

²³ Hua Lin dagegen war ein „älterer Anarchist“. Shen Zhongjiu gehörte zwar zur Generation der „20er-Jahre-Anarchisten“ (sein anarchistisches Engagement läßt sich in die Zeit des Vierten Mai zurückverfolgen), war aber etwas älter als die anderen. (Vgl. auch Wen-hsin Yeh: *Provincial Passages* ..., u.a. S. 135, wonach Shen Zhongjiu 1919 in Hangzhou Studenten mit dem Anarchismus in Berührung brachte).

²⁴ Diese Sammelbände: *Wu Zhihui xueshu lunzhu* 吳稚暉學術論著 (Wissenschaftliche Abhandlungen Wu Zhihuis), ein ... *xubian* 續編 (Fortsetzungsband) und ein ... *sanbian* 三編 (Teil 3) erschienen in Zheng Peigangs „Verlagskooperative“ („Chuban hezuoshe“ 出版合作社) (s.u.). Zheng Peigang erwähnt in seinen Erinnerungen Ende 1925 als Publikationsdatum. *Ge/Jiang/Li* Bd. 2, S. 1085, datieren den ersten Band entsprechend auf 1925, reihen ihn jedoch zwischen Publikationen von 1927 (!) ein, was auf einen Druckfehler schließen läßt. Nach der Bibliographie in Boorman/Howard erschien der erste Band 1926, was wohl korrekt ist, da Ende 1926 erste Reaktionen darauf erschienen. In der großen, bekannten Reihe *Minguo congshu* 民國叢書 (Sammlung von Werken der Republikzeit) Folge 3, Bd. 85, sind die drei Bände nach einer Ausgabe der „Verlagskooperative“ von 1927 abgedruckt.

offenbar von Anfang an in der GMD-Frage unterstützt.²⁵ Dies provozierte nun neuerliche Attacken gegen Wu Zhihui.

So erschien in der anarchistischen Zeitschrift *Minzhong* 民衆 (Volksmassen) 1926 mit Bezug auf Liang Bingxians Unterstützung für Wu ein gesonderter Artikel zu „Wu Zhihuis Anarchismus“. Die *Minzhong* erschien seit 1925 in Shanghai und wurde von vielen namhaften Anarchisten getragen, u.a. (Li) Jianmin, (Shen) Zhongjiu, Li Shaoling (= „Sanmu“), Wei Huilin 衛惠林, Ba Jin, (Mao) Yibo (毛) 一波, (Lu) Jianbo (盧) 劍波 und (Qin) Baopu. Der Autor des Artikels (Pseudonym „Jiawei“ 賈維 ungeklärt) nahm anhand von Wus Artikeln, die Liang Bingxian als „anarchistisch“ eingestuft hatte, dessen Verständnis des Anarchismus unter die Lupe und kam zu dem Ergebnis, daß Wu keinerlei konkrete Vorstellung vom Anarchismus habe. Seit *Xin shiji* habe er nie zu einer klaren Position gefunden, verstehe weder von Naturwissenschaft noch Ökonomie etwas und setze lediglich auf Erziehung und Moral. Man könne ihn daher bestenfalls als Sympathisanten einstufen, aber nicht als Anhänger des Anarchismus.²⁶

Damit war Wu Zhihui nicht einmal mehr ein „Abtrünniger“, sondern er wurde kurzerhand aus der Ahnengallerie des chinesischen Anarchismus, in der ihm zumindest durch Shifus Reverenz ein Platz zugewiesen worden war, entfernt.

Die Ereignisse von 1927 sollten Wu dann wieder neu in die Diskussion bringen (s.u.).

Das Ringen um eine eigene Position der Anarchisten 1924–1927

Während Wu Zhihuis Aufruf, sich der GMD anzuschließen, von vielen Anarchisten zu diesem Zeitpunkt abgelehnt wurde,²⁷ versuchten diese, sich eine eigene Aktionsbasis zu schaffen. Zum einen hing weiterhin die Frage nach einer größeren Organisation im Raum, zum anderen versuchten die Anarchisten auszuloten, welche gesellschaftlichen Kräfte sich sinnvollerweise für die eigenen Ambitionen nutzen lassen würden.

Dabei spielten natürlich zunächst die Gewerkschaften eine wichtige Rolle, zumal vor allem in Kanton einige stark anarchistisch geprägt waren. Konsequenterweise engagierten sich die kantonesischen Anarchisten besonders in anarcho-syndikalistischer Manier. Liang Bingxian etwa stand für diese Richtung. Er hatte mit der in Kanton regierenden GMD kein schlechtes Verhältnis und versuchte, zwar einen eigenen Weg zu gehen, doch mit der Möglichkeit zur Kooperation. Daß er dabei auf den Syndikalismus setzte, begründete er damit, daß die Bauernfrage in China nicht so wichtig sei, weil die politische Macht ohnehin kaum Einfluß auf das ländliche Leben nehme! Entscheidend sei vielmehr die Zerschlagung zentralistischer Strukturen, und diese waren für Liang urban, da sich dort das Kapital konzen-

²⁵ Vgl. oben die Anmerkung, wonach „Bing“ unmittelbar nach Hua Lins Brief Wu von Fujian aus verteidigt hatte. Wie erinnerlich, hatten ja auch GMD-Autoren an der u.a. von Liang Bingxian früher in Fujian geführten *Minxing* 閩星 mitgearbeitet.

²⁶ „Jiawei“ 賈維: „Wu Zhihui de wuzhengfuzhuyi“ 吳稚暉的無政府主義 (Wu Zhihuis Anarchismus) in *Minzhong* 民衆 (Volksmassen) Nr. 14/15, 1. 10. 1926 (abgedruckt in Ge/Jiang/Li Bd. 2, S. 790–794). Leider lag mir die Original-Zeitschrift nicht vor.

²⁷ Später sollten viele diese Position überdenken. Selbst Hua Lin näherte sich dann der GMD in den 30ern an (vgl. sein *Bashan xianhua* von 1945) und söhnte sich offensichtlich mit Wu Zhihui aus. (Siehe bes. dort sein „Tan annaqi sixiang“ 談安那其思想 [Über anarchistisches Denken], S. 49–50).

trierte. Die Hauptgegner waren somit die Kapitalisten, wohingegen die Regierung und ihre Soldaten wie auch die Imperialisten gar keine wesentlichen Gegner seien, da die Regierung schließlich nur aus ein paar unfähigen Leuten bestehe, die sich auf eine Armee stützten, welche sich wiederum nur aus armen Schluckern zusammensetze! Was den Imperialismus anlangte, so hoffte Liang auf Unterstützung durch das Proletariat der jeweiligen Länder. Die Chance eines revolutionären Sieges war nach Liang daher groß. Während die revolutionären Organisationen (und dazu konnte man die GMD ja zählen) nur für den eigentlichen Akt der Revolution gebraucht würden, stellten die Gewerkschaften eine auf Dauer angelegte Organisation dar, die das neue System umsetzen könnte. Eine Kooperation beider Kräfte, der revolutionären Organisationen und der Gewerkschaften, war demnach durchaus sinnvoll.²⁸

Andere Anarchisten hingegen sahen durchaus im ländlichen Bereich wichtige revolutionäre Ansätze. Eine sehr systematische Kampfstrategie entwickelte interessanterweise gerade Li Shaoling, der aus der Gewerkschaftsbewegung kam und wohl die Schwierigkeiten des reinen Anarcho-Syndikalismus vor Augen hatte. Dabei wollte er auf die ländlichen Selbstorganisationen, meist zum Schutz vor Banditen gebildet oder aber auch als „verlängerter Arm“ des Staates funktionierend, zurückgreifen. Diese gelte es revolutionär umzugestalten, wobei die bislang darin federführende Lokalgentry auszuschließen und die angelegte Funktion als Bindeglied zum Staatsapparat zu eliminieren sei. Diese sogenannten Volksorganisationen sollten vielmehr als Organisationen von unten agieren und eine komplette Selbstverwaltung aufbauen. Alle Angelegenheiten, von der Selbstverteidigung über die Organisation der anfallenden Arbeit und die Verteilung der Ressourcen bis hin zur Bildung sollten eigenständig geregelt werden. Im Gegensatz zur Neudorf-Idee forderte Li Shaoling, daß diese Lokalgruppen nicht nur beschaulich für sich lebten, sondern aktive, schlagkräftige revolutionäre Organisationen bildeten. In der Vorbereitungsphase müsse man sich mit der Regierung gut stellen, denn – und dies war erklärtermaßen eine Lehre aus dem Neudorf-Ansatz (!) – sonst liefe man Gefahr, vorzeitig durch die militärische Macht von oben einkassiert zu werden. Die Vorbereitungsphase sollte militärisches Training (!)²⁹ und geistig-bildungsmäßige Vorbereitung auf die Revolution beinhalten. Dabei wollte Li Shaoling auch auf das in China weithin als „Volksbildung“ wirkende Theater und seine moderne Version, den Film, zurückgreifen, um revolutionäre Inhalte zu vermitteln. Außerdem müsse man Waffen und Versorgung für die revolutionäre Phase bereitstellen und die Kooperation mit anderen Lokalgruppen vorbereiten, denn ein eng begrenzter Aufstand werde zwangsläufig zum Scheitern verurteilt sein. In der revolutionären Phase sollten dann alle zugleich losschlagen, zügig die Regierungstruppen einkreisen und die Kommunikationszentralen besetzen. Einige Sondertrupps würden dann gezielt Attentate auf führende Regierungspersonlichkeiten verüben, während andererseits durch Schutztruppen die Gefahr von Plünderungen durch Soldaten und Banditen gebannt werden müsse. Eine solche Revolutionsstrategie war nach Li Shaoling nicht schwierig – zumal in vielem an Kropotkins Vorgaben orientiert und mit einigen chinesischen Elementen angereichert.

²⁸ (Liang) Bingxian: „Geming de gongtuan“ 革命的工團 (Revolutionäre Gewerkschaften) in *Minzhong* 民鐘 (Volksglocke) Bd. 1, Nr. 7, 10. 3. 1924 (im Auszug abgedruckt in Ge/Jiang/Li Bd. 2, S. 701–704).

²⁹ Damit bereitete Li im Grunde das vor, was Ende der 20er Jahre in Fujian versucht wurde (s.u.).

Schwieriger hingegen sei, was nach der Revolution geschehe, denn hatten nicht gerade die Ereignisse in Rußland von 1917 gezeigt, daß erst alle zusammenwirkten für die Revolution, doch diese dann von den Bolschewisten monopolisiert worden war und die einstigen Revolutionshelfer ins Gefängnis wanderten? Lis Gegenrezept war die sofortige Einberufung einer Konferenz aller Revolutionäre, um die Verteilung der Güter wie auch das Verteilungsproblem zu lösen. Dann könne man mit dem Aufbau der anarcho-kommunistischen Gesellschaft beginnen.

Li zufolge war diese Strategie am erfolgversprechendsten und schnellsten, weil der Weg über die Erziehung, wie ihn z.B. die ehemalige *Xin shiji*-Gruppe favorisierte, zu langsam sei, während die Neudorf-Idee unter der Herrschaft der Warlords kaum praktikabel war. Vereinzelte Aufstände wiederum brachten nur viele Opfer mit sich, aber wenig Erfolgchancen, daher sei diese Strategie der Volksorganisationen sinnvoller. Gerade in Hunan und Guangdong, den beiden Provinzen, die Li am besten kannte, sah er in den bestehenden Lokalorganisationen ein großes revolutionäres Potential.³⁰

Solchermaßen gab es unter den chinesischen Anarchisten verschiedene Ansichten, wo man am besten ansetzen sollte, um die eigenen Vorstellungen durchzusetzen. Um besser über eine konzertierte Aktion zur Erreichung des Anarcho-Kommunismus zu befinden, war es aber zunächst wichtig, erst einmal unter den Anarchisten selbst einen stärkeren Zusammenhalt zu schaffen. Damit rückte – insbesondere angesichts der strafferen Organisationen der KP und der GMD, aber auch aufgrund der Debatten im internationalen Anarchismus³¹ – das Organisationsproblem wieder in den Vordergrund. Sowohl von Kanton aus als auch von Shanghai – den beiden wichtigsten Schauplätzen – versuchte man, eine landesweite Anarchistenorganisation aufzubauen, wie es ja schon Shifu angefangen hatte. Die „AF“ (Anarchist Federation) von Anfang der 20er Jahre hatte nicht recht gegriffen. Während man in Kanton sogar davon sprach, eine Basis für eine Anarchistenföderation ganz Ostasiens zu bilden,³² gab in Shanghai der „Shanghaier Zweig der Anarcho-Kommunisten“ eine Grundsatzerklärung ab, womit man sich offenbar als Teil der internationalen Anarchistengemeinschaft zu etablieren suchte, so wie einst Shifu. Diese Erklärung betonte die Abgrenzung zum Ansatz der KPCh und bezog sich auf das „Negativ-Beispiel der SU“. Während die Ziele (Abschaffung der Regierung und des Privateigentums) nichts Neues beinhalteten und immer noch der Begriff des „wahren“ Kommunismus für die Anarcho-Kommunisten gegen die „kollektivistischen“ Bolschewisten reklamiert wurde, verlegte man sich bei den Methoden zur Erreichung dieser Ziele in China auf die Kooperation mit zwei Strömungen: dem Syndikalismus und der Kooperativen-Bewegung. Im Sinne aggressiver bzw. friedfertiger Ansätze sah man im Syndikalismus den aggressiven, in den Kooperativen den friedfertigen. Das Zusammengehen mit der Gewerkschaftsbewegung war nicht

³⁰ „Sanmu“ (=Li Shaoling): „Mintuan geming“ 民團革命 (Revolution durch Volksorganisationen) in *Minzhong* 民鐘 Nr. 12, Juli 1925 (auszugsweise abgedruckt in Ge/Jiang/Li Bd. 2, S. 704–710).

³¹ Daß diese verfolgt wurden, ist u.a. an der *Minzhong* 民鐘 zu sehen, die besonders ab Bd. 1, Nr. 12 (Juli 1925) das Organisationsproblem in den Vordergrund rückte und dabei auch ausländische Stellungnahmen vorstellte.

³² Siehe die besondere Ankündigung der „Wahrheitsgesellschaft“ („Zhenshe“ 眞社) in *Jingzhe* Nr. 1, Juni 1924, der Nummer selbst vorangestellt. Zwar gab es in Shanghai ebenfalls eine Kooperation zwischen ostasiatischen Revolutionären, doch war die 1924 dort erscheinende Zeitschrift *Pingping xunkan* 平平旬刊 (Gleichheit), die in Sakai/Saga: *Genten* ... Bd. 7 aufgenommen ist, kein rein anarchisches Blatt.

neu, doch die Beachtung der in China an Popularität gewinnenden Idee von Kooperativen, die viele Anarchisten offenbar als zu wenig revolutionär kritisierten (ähnlich der Neudorf-Idee), war durchaus neu, auch wenn z.B. Kropotkin in seinen letzten Jahren Ähnliches in der SU getan hatte.³³ Von einem solchen Vorgehen versprach man sich auch eine größere Wirkungsmöglichkeit, da man so mehr Sympathisanten zu gewinnen trachtete.

An die eigenen Leute wurde als Anforderung gestellt, sich vorbildlich zu verhalten, um niemanden abzuschrecken, genauer die jeweilige Situation zu analysieren und entsprechend eine gründliche Propaganda (mit Wort und Tat) durchzuführen, denn je besser die Propaganda, desto weniger Opfer bei der Revolution.

Daß diese Erklärung sich primär an Intellektuelle richtete, enthüllte das prinzipiell moralische Anliegen: wie könne man als verantwortungsbewußter Intellektueller in China die Arbeiter und Bauern ihrem Schicksal überlassen? So wie es wenig zuvor Eroßenko gefordert hatte, müsse man sich die früheren russischen Revolutionäre zum Vorbild nehmen. Niemand solle mehr dem Anarchismus den Vorwurf machen, eine brutale Ideologie zu sein. Vielmehr solle die geistige Elite Chinas begreifen, daß die wahren Aggressoren die Regierung und die Kapitalisten seien, die unzählige Menschenleben auf dem Gewissen hätten. Was wogen dagegen ein paar Menschenleben, die bei einer Revolution geopfert würden? Je mehr sich daher an der Revolution beteiligten, desto weniger Blut werde fließen.

Auch die Anhänger der KP wurden zur Kooperation aufgerufen, indem man ihnen das „Scheitern“ der eigenen Prinzipien in der SU (bezogen auf deren sogenannte „neue Wirtschaftspolitik“) und den imperialistischen Anspruch der SU-Führer vorhielt, die nun sogar die chinesischen Kommunisten zum Eintritt in die GMD zwangen!

An die eigenen Genossen gerichtet, forderte die Deklaration mehr Engagement, wie es Ōsugi, der große „Märtyrer“ des ostasiatischen Anarchismus, den chinesischen Genossen bei seinem letzten Chinabesuch (1923 vor seiner Überfahrt nach Frankreich) nahegelegt hatte. Zum anderen bat man um Unterstützung für die verfolgten Genossen in der SU.³⁴

Zur konkreten Umsetzung des Appells zu mehr gemeinsamem Engagement der chinesischen Anarchisten wurde von manchen eine landesweite Konferenz vorgeschlagen, jedoch gab es auch Bedenken, daß mit zuviel Organisation wieder Autoritätsstrukturen eingeführt werden könnten. So mahnte Shen Zhongjiu etwa, daß eine Konferenz nur als eine Art Diskussionsforum sinnvoll sei, nicht als „Zentrale“ der chinesischen Anarchisten. Auch dürften keine Mehrheitsbeschlüsse gefaßt werden, sondern jeder solle nach seinem eigenen Gewissen handeln dürfen. Dennoch befürwortete er eine verstärkte Kommunikation, da die Zersplitterung der anarchistischen Aktivitäten ein offensichtliches Manko war. Als Herausgeber der Shanghaier *Ziyouren*, die dann auch die Pariser *Gongyu* in sich aufnahm, bedauerte er, daß kaum persönliche Kontakte zu anderen Anarchisten bestünden und daher eine solche anarchistische Zeitschrift nur ein begrenztes Forum darstellen konnte. Ein Bündeln

³³ In diesem Zusammenhang sei auch auf die „Verlagskooperative“ Zheng Peigangs (s.u.) verwiesen, die 1925 gegründet wurde. Übrigens beschäftigte sich Wu Yuzhang, der selbst zeitweise mit dem Anarchismus sympathisiert hatte und bei den Frankreich-Studienprogrammen involviert gewesen war, besonders mit dem Genossenschaftswesen in China, welches selbst primär von dem Kantonesen und Bankfachmann Xue Xianzhou 薛仙舟 in Shanghai propagiert wurde. (Vgl. Hana: „Der gleiche Begriff ...“, bes. S. 46).

³⁴ „Wuzhengfu gongchandang Shanghai-bu xuanyan“ 無政府共產黨上海部宣言 (Deklaration des Shanghaier Zweiges der Anarcho-Kommunisten) in *Ziyouren* Nr. 3, Mai 1924 (nach Abdruck in Ge/Jiang/Li Bd. 2, S. 751–757).

anarchistischer Aktivitäten sei daher sinnvoll. Während einige für eine Art Delegiertenkonferenz plädiert hatten, favorisierte Shen eine Konferenz mit möglichst vielen Teilnehmern (inklusive in China lebenden Ausländern!),³⁵ wobei vorher bereits schriftlich die diversen Anträge allen zugestellt werden sollten. In *Ziyouren* wiederum sollte vorbereitend bereits eine Diskussion über die geeigneten Inhalte für die Konferenz geführt werden. Shen als Herausgeber hielt für die wesentlichsten Punkte, über die sich die chinesischen Anarchisten austauschen sollten, u.a. das Problem des Verhältnisses zur GMD und KPCh sowie die Beziehung zu den Bauern und Arbeitern.³⁶

Das Problem der mangelnden Koordination unter Chinas Anarchisten wurde weithin gesehen. Auch in der *Minzhong* 民鐘 bei Kanton diskutierte man eifrig und bedauerte den Zustand. „Kuli“ 苦力 (möglicherweise = Qin Baopu)³⁷ machte als einen Grund der Zersplitterung den Ehrgeiz jeder kleinen Anarchistengruppe aus, ihre eigenen Aktivitäten und Publikationen zu machen mit dem Ergebnis, daß keine länger durchzuhalten vermochte und entsprechend die Propaganda im Sande verlief. Weder die *Chunlei* noch die *Ziyouren* als etwas anspruchsvoller konzipierte Publikationen konnten sich langfristig etablieren, andere ohnehin nicht. Er schlug daher vor, die *Minzhong* 民鐘 bei Kanton als „Organ“ aller chinesischen Anarchisten anzusehen mit dem Schwerpunkt auf der Theorie, während die neue *Minzhong* 民衆, die 1925 in Shanghai gegründet wurde, sich der Praxis widmen solle.³⁸

Auch „Kuli“ entwarf ein konkretes Programm für die chinesischen Anarchisten. Dabei benannte er als Gegner neben den Warlords und Imperialisten explizit die einheimischen Kapitalisten, da häufig argumentiert wurde, daß nur die Ausländer die Chinesen ausbeuteten, nicht aber die Chinesen einander.³⁹ Treu dem anarchistischen Internationalismus verwarf daher auch „Kuli“ jede Bagatellisierung des einheimischen Kapitalismus in dem Sinne, daß es in China ohnehin noch kaum Kapitalisten gebe. Dies stand besonders der von Sun Yatsen propagierten Politik einer forcierten Industrialisierung Chinas entgegen. Auch dessen Favorisierung eines (zukünftigen) demokratischen Systems lehnte „Kuli“ ab und setzte die anarcho-kommunistischen Ideale dagegen, die er durch die revolutionäre Besetzung von Fabriken und Land durchzusetzen hoffte. Obwohl er damit gleichermaßen Stadt und Land, bzw. die Arbeiter und die Bauern als revolutionäres Potential im Blickfeld hatte, favorisierte „Kuli“ die Arbeiter, da die Bauern zu wenig Klassenbewußtsein zeigten. Daher seien auch im Westen, den „Kuli“ stets als Vergleich und Vorbild heranzog, die Anarchisten besonders im Syndikalismus engagiert. Dennoch hoffte er auf die Solidarisierung der verarmten Bauern mit den revolutionären Arbeitern. Für die Bauern jedoch sei die beste Methode das Bilden von Kooperativen.

³⁵ Hier ging es wohl primär um die koreanischen Genossen, die besonders in Shanghai aktiv waren.

³⁶ „Xin'ai“ (=Shen Zhongjiu): „Duiyu kai dahui de yijian“ 對於開大會的意見 (Meine Meinung zum Abhalten der Konferenz) in *Ziyouren* Nr. 3, Mai 1924 (nach Abdruck in Ge/Jiang/Li S. 758–761).

³⁷ Jiang/Li (S. 287 und S. 304) identifizieren „Kuli“ mit Qin Baopu. Worauf sich dies stützt, ist unklar. Die Argumentation ähnelt in vielerlei Hinsicht früheren Äußerungen Liang Bingxian.

³⁸ „Kuli“: „Women muqian de wenti“ 我們目前的問題 (Unsere momentanen Probleme) in *Minzhong* 民鐘 Nr. 12, Juli 1925 (nach Abdruck in Ge/Jiang/Li Bd. 2, S. 710–712).

³⁹ Diese Kritik erinnert an frühere Äußerungen Liang Bingxians. Auch die Kenntnisse „Kulis“ über die westliche anarchistische und syndikalistische Bewegung könnten ein Indiz für die Identifizierung „Kulis“ mit Liang Bingxian sein, allerdings geben – wie gesagt – Jiang/Li „Kuli“ als Pseudonym Qin Baopus an.

Was die Methoden anlangte, so akzeptierte auch „Kuli“ Attentate und Erhebungen, doch warnte er, daß sie noch nicht mit der Revolution gleichzusetzen seien. Die Opfer von Attentaten müßten allgemein einsichtig sein, sonst würden solche Taten eher kontraproduktiv wirken und Sympathisanten verprellen.⁴⁰ (Ganz offensichtlich war man sich also bewußt, daß man als Anarchisten eine attraktive Alternative bieten mußte, um überhaupt noch wahrgenommen zu werden). Auch unterstrich er, daß niemand zur Ausübung von Attentaten gedrängt werden dürfe, sondern daß dies immer eine individuelle Entscheidung sein müsse.

Da das direkte Ziel des Anarcho-Kommunismus die Befreiung des Proletariates sei, favorisierte „Kuli“ den syndikalistischen Weg, doch unterstrich er, daß man nur mit normalen Streiks nicht weiterkomme. Das Ziel der Streiks müsse über bloß ökonomische Aspekte hinaus geführt werden. – Im Hintergrund dürfte hier auch der kurz zuvor zu beobachtende Aufschwung der Arbeiterbewegung nach den Ereignissen des 30. Mai 1925 stehen, als auch die Arbeiterschaft augenfällig in den politischen Kampf hineingezogen worden war und wegen der Erschießung streikender Arbeiter durch japanische und britische Polizei in Shanghai den „anti-imperialistischen Kampf“ stützte (s.u.).

Was das Verhältnis zu den Parteien anlangte, so lehnte „Kuli“ eine direkte Kooperation ab, schlug aber vor, einzelnen Parteimitgliedern gegenüber offen zu bleiben, soweit sie Sympathien für den Anarcho-Kommunismus hegten.⁴¹

Um über all diese Fragen zu beraten und eine gemeinsame Linie zu finden, versuchte man wiederholt, eine Konferenz einzuberufen. Diese war nicht nur auf nationaler Ebene ein Ziel, sondern es wurde auch eine stärkere Kooperation mit anderen ostasiatischen Anarchisten anvisiert, wie sie ja z.T. mit den Japanern und hier vor allem Ōsugi schon versucht worden war. Besonders augenfällig war das Engagement koreanischer Anarchisten, die vor allem in Shanghai aktiv waren.⁴² Korea, das damals japanische Kolonie war, galt in China stets als warnendes Beispiel – zusammen mit dem von den Briten kolonialisierten Indien – bezüglich der Gefahr von Seiten des Imperialismus. Liu Xu 柳絮, ein gebürtiger Koreaner, der sich früh in China hatte nationalisieren lassen,⁴³ plädierte nun besonders für eine übernationale Organisation der Anarchisten, wobei er sich vor allem auf Ōsugi, die große Figur des ostasiatischen Anarchismus, berief. Hintergrund dieser Internationalisierungsbestrebungen der Anarchisten war vor allem – neben der rivalisierenden transnationalen Organisation der Kommunisten, d.h. der Komintern, die man eifrig als „roten Imperialismus“ zu diskreditieren suchte⁴⁴ – die besonders seit dem 30. Mai 1925 in China hochkochende anti-imperialistische Bewegung. Vor allem die Kommunisten versuchten, aus ihr

⁴⁰ In dieser Richtung argumentierte bald auch Ba Jin (s.u.).

⁴¹ „Kuli“: „Zhongguo wuzhengfutuan gangling caoan“ 中國無政府團綱領草案 (Entwurf eines Programms der Gruppe chinesischer Anarchisten) in *Minzhong* 民鐘 Nr. 13, September 1925 (nach Abdruck in *Ge/Jiang/Li* Bd. 2, S. 712–716).

⁴² Einen gewissen Einblick bezüglich der koreanischen Anarchisten in China vermittelt Shimada Kyōko 島田恭子: „Bakin to chōsenjin“ 巴金と朝鮮人 (Ba Jin und die Koreaner) in *Aiura Akira sensei tsuitō chūgoku bungaku ronshū* 相浦果先生追悼中國文學論集 (Aufsatzsammlung zur chinesischen Literatur in memoriam Professor Aiura Akira), Tokyo 1992, S. 179–236.

⁴³ Bei Shimada wird er kurz vorgestellt (S. 186–188).

⁴⁴ Vgl. dazu die u.a. von (Qin) Baopu mitgetragene Debatte über den „roten Imperialismus“ in *Chenbao fukan* ab Oktober 1925.

Kapital zu schlagen. Liu griff diese Entwicklungen aufgrund auch der koreanischen Situation auf und unterstrich, daß eine soziale Revolution erst dann möglich werde, wenn das Imperialismusproblem gelöst worden sei. Aber von patriotischen Anwandlungen müsse man sich entschieden distanzieren, denn sonst lasse man sich nur vor den Karren anderer spannen. Ein Zusammenhelfen aller Anarchisten Ostasiens sei nun dringend geboten, da auch in Japan nach Ōsugis Ermordung die Anarchisten mit dem Rücken zur Wand stünden. Überall sei in der Arbeiterbewegung die KP vorn, weshalb Liu Xu drängte, erst einmal eine allchinesische Konferenz einzuberufen, um dann eine ostasiatische vorzubereiten. Als wichtigste Träger schlug auch er die größeren Publikationen wie die Kantoner *Minzhong* 民鐘 und die Shanghai'er *Minzhong* 民衆 sowie eine koreanische Anarchistengruppe vor.

Als Diskussionsinhalte benannte er neben den Fragen zur konkreten Organisation besonders auch den Umgang mit dem kolonialen (Korea) bzw. halb-kolonialen (China) Status und den jeweiligen Reaktionen im eigenen Land (primär dem Nationalismus), sowie die Vorgehensweisen für die Zukunft. Dabei identifizierte er interessanterweise stets die Anarchistengruppen (chinesische, japanische und koreanische), die seiner Meinung nach besonders für bestimmte Fragen qualifiziert waren und entsprechend Vorschläge ausarbeiten sollten. So verwies er beim Punkt „destruktive Aktivitäten“ in China auf die „Xingshe“ 星社 (Sterngesellschaft) aus Changsha, die 1923 unter maßgeblicher Beteiligung des aus Sichuan kommenden radikalen Anarchisten Zhang Lüqian 張履謙 (s.u.) gegründet worden war und u.a. 1924 die Publikation *Pohuai* 破壞 (Zerstörung) herausgab.⁴⁵ (Nach einem Beitrag eines Beteiligten war „Zerstörung“ jedoch nicht im Sinne von Attentats-taktik gemeint, die letztlich nur Ausdruck dessen sei, daß man noch keine richtige Handlungsstrategie gefunden habe. Vielmehr müsse man sich in Organisation üben und den Lebensunterhalt der Mitglieder sichern! Auf der Basis einer solchen „Verbindlichkeit der Zugehörigkeit“ [ohne „Schwüre“ à la GMD natürlich] könne dann eine erfolgreiche Strategie entwickelt werden. M.a.W.: man zielle auf eine straffere Organisationsform mit alimentierten „Revolutionären“. Woher das Geld aber kommen sollte [schließlich hatte man ja nicht wie die KPCh die SU im Rücken], blieb offen).⁴⁶ Für die Arbeiterbewegung wurde von Liu Xu wiederum die japanische, einst von Ōsugi gegründete *Rōdō undō*-Gruppe benannt und in China die *Minzhong*-Gruppe 民鐘社 bei Kanton sowie für das Esperanto die Pekinger „Anshe“ 安社 (Anarchismus-Gruppe). (Diese Gruppe hatte sich an der Pekinger Esperantoschule gebildet. Sie hatte Verbindung mit dem „Veteranen“ Jing Meijiu, der ja in Peking die *Guofeng ribao* herausgab und in deren Beilage sowohl den Anarchismus als auch das Esperanto propagierte).⁴⁷ Daß die Punkte „Bauernbewegung“, „Problem des Ver-

⁴⁵ Siehe Ge/Jiang/Li Bd. 2, S. 1065.

⁴⁶ Dieser Beitrag von „W“ ist enthalten in Gao Jun et al. S. 478–480. Im übrigen streicht Lu Jianbo in seinem Lagebericht zum chinesischen Anarchismus in der esperantistisch-anarchistischen Zeitschrift *La Libera Laboristo* 1926 heraus, daß diese Gruppe die „am straffsten organisierte“ Gruppe chinesischer Anarchisten sei. (Lu Ĉien-Bo: „La anarhiista movado en Ĉinio“ [Die anarchistische Bewegung in China] in *La Libera Laboristo* [Der freie Arbeiter], 1. Jahrg., Nr. 5/6, April/Juni 1926). (Ich danke Herrn Dr. Lins für eine Kopie).

⁴⁷ Diese Gruppe wird im Anhang von Ge/Jiang/Li, der anarchistische Organisationen auflistet, nicht aufgeführt.

hältnisses zu den Bolschewisten“ und „Propaganda im Militär“ ohne konkrete Zuordnung aufgeführt wurden, läßt schließen, daß sich hier niemand speziell profilieren konnte.⁴⁸

Außer dieser versuchten Anbindung der Anarchisten an ihre östlichen Nachbarn war allerdings auch die Gruppe der Übersee-Chinesen ein starker Rückhalt. Diese hatte ja auch Sun Yatsen stets entscheidend gestützt, wurde aber besonders durch Shifus Publikationen auch von anarchistischer Seite beeinflusst, was vor allem durch die Aktivitäten chinesischer Anarchisten aus dem Umfeld Shifus unter chinesischen Arbeitern in Übersee noch verstärkt wurde, sowohl auf dem amerikanischen Kontinent als auch in Südost-Asien.⁴⁹

Dennoch wurde die Situation für die Anarchisten ab 1925 innerhalb Chinas immer schwieriger.

Einen entscheidenden Anteil daran hatten die Ereignisse in China, die die anarchistische Position des „Sich-Heraushaltens“ auf eine harte Probe stellten: zunächst die „Bewegung des 30. Mai“ 1925, und dann der Nordfeldzug ab Mitte 1926.⁵⁰

Im Februar 1925 begann in einer japanischen Textilfabrik in Shanghai ein längerer Streik. Als eine japanische Wache einen streikenden Arbeiter tötete, weitete sich die Angelegenheit aus. Am 30. Mai kam es zu einer Großdemonstration, die bei Betreten der internationalen Besitzungen in Shanghai von der englischen Polizei beschossen wurde. Das Ergebnis waren 10 Tote, zahlreiche Verletzte und Verhaftete. Diese Ereignisse führten zu einer Welle nationaler Empörung, die nicht nur die Arbeiterschaft in die Arena politischen Kampfes führte, sondern alle Schichten unter dem Motto des Anti-Imperialismus zusammenschweißte. Die KPCh, die ja ihr Hauptaugenmerk auf die Arbeiterschaft legte, verstand es, die Bewegung für sich zu nutzen und damit den Einfluß der Anarchisten in der Arbeiterschaft entscheidend zu schwächen.

Bereits 1922 war in Kanton ein erster allchinesischer Gewerkschaftskongreß einberufen worden, bei dem Anarchisten und Kommunisten mit ihren Vorstellungen aufeinandergeprallt waren. Die Kommunisten setzten in der Folge durch, daß der Todestag der „Arbeiterführer“ Pang und Huang jährlich begangen werden sollte, und eigneten sich so deren Erbe an. Die Anarchisten und die GMD versuchten jeweils selbst, deren Erbe zu reklamieren, so daß an jedem Jahrestag die Zersplitterung der Arbeiterbewegung offenkundig wurde. Trotz aller euphorischen Bekundungen von KP-Seite blieb jedoch der kommuni-

⁴⁸ Liu Xu 柳絮: „Zhuzhang zuzhi dongya wuzhengfuzhuyizhe dalianmeng“ 主張組織東亞無政府主義者大聯盟 (Plädoyer für die Organisation einer großen Liga der fernöstlichen Anarchisten) in *Minzhong* 民鐘 Nr. 16, 15. 12. 1926 (nach Abdruck in *Ge/Jiang/Li* Bd. 2, S. 716–719).

⁴⁹ Wie immerlich, hatte schon Liang Bingxian parallel zur *Minsheng* in Südost-Asien anarchistische Propaganda betrieben. U.a. Shifus Bruder Liu Shixin 劉石心 folgte ihm später. Auch Hua Lin, der nicht direkt mit Shifu zusammengearbeitet hatte, war zeitweise in Südost-Asien aktiv. Andere gingen in die USA oder nach Kanada. (Speziell zum chinesischen Anarchismus in Südost-Asien siehe auch den Beitrag von „Ouxi“ 歐西: „Nanyang wuzhengfuzhuyi yundong zhi gaikuang“ 南洋無政府主義運動之概況 [Überblick über den Anarchismus in Südost-Asien] in *Minzhong* 民鐘 Bd. 2, Nr. 1, 25. 1. 1927; auch enthalten in *Ge/Jiang/Li*). In Nordamerika war u.a. der frühere Freund Shifus und Bruder Zheng Peigangs, Zheng Bi'an, aktiv. Namhaft war in der zweiten Hälfte der 20er Jahre die „Pingshe“ 平社 (Gleichheitsgesellschaft) in San Francisco, an deren Zeitschrift zeitweise Ba Jin von Frankreich aus maßgeblich mitwirkte (s.u.).

⁵⁰ In den Materialsammlungen zum chinesischen Anarchismus werden diese beiden entscheidenden Ereignisse leider in ihrer Bedeutung für die anarchistische Bewegung überhaupt nicht deutlich.

stische Einfluß auf die Arbeiterschaft de facto vor dem 30. Mai 1925 gering.⁵¹ Danach allerdings änderte sich dies.

Der wichtigste Hebel war dabei die Gründung eines Gewerkschafts-Dachverbandes in Shanghai. Diejenigen Anarchisten, die sich besonders unter den Arbeitern engagierten, standen somit vor der Frage, ob sie kooperieren wollten, oder den Teil der Arbeiterschaft, der unter ihrem Einfluß verblieben war, gesondert organisieren sollten. Die in Shanghai aktiven, radikalen Anarcho-Syndikalisten wie der Sichuanese Lu Jianbo wählten letzteren Weg, verloren aber zunehmend Anhänger. Andere wie die ehemaligen Hunaner Arbeiteraktivisten (u.a. Li Shaoling) kooperierten dagegen stark mit den von der GMD-„Rechten“ geführten Gewerkschaften, verloren allerdings dabei ein eigenes Profil und zogen sich noch den Hader der anarchistischen „Linken“ (um Lu Jianbo) zu.⁵² Die erkennbar anarchistisch geprägte Arbeiterbewegung kam nun stark unter Druck, und ihre Publikationen wurden verboten.⁵³

Das zweite Ereignis, das die Neutralität der Anarchisten noch stärker auf die Probe stellte, war der Nordfeldzug, der offiziell am 9. Juli 1926 (mit Beteiligung Wu Zhihuis!)⁵⁴ unter dem Kommando Jiang Kaisheks eröffnet wurde. Sun Yatsen hatte stets von diesem militärischen Unternehmen geträumt, doch erlebte er es nicht mehr. Nachdem er im März 1925 verstorben war, drohte die GMD an internen Zwistigkeiten zu zerbrechen. Die verschiedenen Faktionen bekämpften sich vehement, und der Kampf um die Nachfolge entbrannte. Nachdem Liao Zhongkai, Vertreter des „linken“ Flügels und Verfechter der Einheitsfront, von seinen politischen Gegnern durch ein Attentat am 20. August 1925 beseitigt worden war, schob sich Jiang Kaishek mehr und mehr in den Vordergrund. Offiziell repräsentierte Wang Jingwei als „Erbe“ Suns die GMD und die Einheitsfront nach außen weiter, doch konnte Jiang als Militär eine starke Hausmacht aufbauen. Obwohl er mit der SU und der KPCh keine nennenswerten Spannungen hatte – er galt bei diesen anfangs als „Mann der Mitte“, hatte die SU besucht und ließ seinen Sohn dort studieren –, näherte sich Jiang schnell der „Rechten“ an. Der sogenannte „Zhongshan-Zwischenfall“ vom 26. März 1926, bei dem Jiang – nach eigenen Aussagen einem Anschlag auf ihn selbst zuvor kommend – das Kriegsrecht verhängt und gegen die KPCh als angebliche Anstifterin vor-

⁵¹ Daß die oft als „Quellen“ zur chinesischen Arbeiterbewegung herangezogenen Darstellungen wie die des KP-Gewerkschaftsaktivisten Deng Zhongxia die eigene Position überzeichneten, wird oft nicht genügend beachtet.

⁵² Vgl. Lu Jianbos Bemerkung in der amerikanischen anarchistischen Zeitschrift *The Road to Freedom* Bd. III, Nr. 4, 1. 11. 1926, S. 8 (in „International Notes“: „China“), der die Shanghaier Arbeiterbewegung unter der GMD-„Rechten“ als Pseudo-Arbeiterbewegung kritisierte.

⁵³ Nach von chinesischen Genossen in der anarchistischen US-Zeitschrift *The Road to Freedom* gegebenen Informationen waren bis September 1926 drei Zeitschriften davon betroffen. (Möglicherweise stammten die Informationen von Lu Jianbo, der öfters an *The Road to Freedom* schrieb). Erstaunlicherweise macht Ba Jin in seinem Abriß zur Arbeiterbewegung in China, der im Februar 1926 erschien, keine eindeutigen Angaben zum anarchistischen Einfluß auf die Shanghaier Arbeiterorganisationen, sondern spricht nur von „Reformisten“ und der KP! (Siehe Li-Pei-Kan: „Laborista movado en Ĉinio“ [Arbeiterbewegung in China] in *La Libera Laboristo* [Der freie Arbeiter], Jahrg. 1, Nr. 4, Februar 1926, S. 65). (Ich danke Herrn Dr. Lins für eine Kopie). Dafür nennt er aber in einem Lagebericht im August desselben Jahres vier anarcho-syndikalistische Organisationen in Shanghai. (Li-Pei-Kan: „La mallonga historio ...“ S. 26).

⁵⁴ Vgl. Richard Wang: *Wu Chih-hui* S. 233–234.

gegangen war,⁵⁵ war ein erstes deutliches Vorzeichen für die späteren Verfolgungen der Kommunisten.

Der Nordfeldzug unter Jiangs Kommando machte schnelle Fortschritte, doch gelang es auch den Kommunisten, daraus Kapital zu schlagen. In den eroberten Gebieten versuchten sie schnell, die Arbeiter und Bauern zu organisieren. Die radikale Landpolitik führte z.T. zu „Exzessen“, wie es die Kommunisten selbst später kritisch nannten. Dennoch war der Einfluß, den die Kommunisten in wenigen Monaten erringen konnten, beachtlich.

Die Anarchisten dagegen schienen von der Entwicklung geradezu überrascht zu werden und hatten offensichtlich Mühe, sich den neuen Gegebenheiten anzupassen. Manche optierten direkt gegen den Nordfeldzug, indem sie etwa beim Einmarsch der „Revolutionstruppen“ in Changsha das Pamphlet Shen Zhongjius: „Unsere Ansicht zur GMD“ verteilten, das Jiang Kaishek als lediglich einen weiteren Warlord bezeichnete. Während die nördlichen Warlords, so Shens Argumentation, dem weißen Imperialismus folgten, folge die GMD dem roten. Wo also sei da etwas Besseres?⁵⁶

Andere wiederum zogen es vor, gar keine Stellung zu beziehen, und so blieben die Anarchisten weitgehend passive Beobachter.

Das kritische Jahr 1927

Mit dem Jahr 1927 kam auf die chinesischen Anarchisten eine Zerreißprobe zu. Während zuvor das GMD-Problem noch eher prinzipieller Natur war, schob sich mit dem Vorschreiten des Nordfeldzugs die praktische Frage der Haltung zu dieser neuen Entwicklung in den Vordergrund. Jiang Kaishek hatte sich als militärischer Führer etabliert; die GMD selbst war zersplittert in verschiedene Richtungen. Das Jahr 1927 brachte nicht nur die Rivalität zwischen Jiang und Wang Jingwei, die seit der Ermordung Liao Zhongkais um das Erbe Suns stritten, bald augenfällig mit zwei Regierungssitzen (Nanjing und Wuhan) zum Ausdruck, sondern es war auch das Jahr, in dem die Einheitsfront zusammenbrach. Im Frühjahr führte Jiang blutige „Säuberungen“ durch, bei denen u.a. die Shanghaier Arbeiterorganisationen, soweit von der KP geführt, zerschlagen werden sollten. Die Anarchisten, die an sich wenig mit den Kommunisten im Sinne hatten und daher kaum Mitleid empfanden, sahen allerdings auch, daß die Bekämpfung ihres ideologischen Feindes Nr. 1 ein militaristisches System mit sich brachte, das auch für sie gefährlich werden konnte. Andererseits galt der Nordfeldzug, der auch nach den „Säuberungen“ noch fortgeführt wurde, von Anfang an als wichtiger Bestandteil der „chinesischen nationalen Revolution“ und hatte eine Reihe prominenter Anarchisten ihre GMD-kritische Haltung überdenken lassen.

⁵⁵ Ob dies stimmte oder eine Schutzbehauptung war, um sein Vorgehen gegen die Kommunisten zu legitimieren, ist bis heute umstritten. Nach Jiang wollte der kommunistische Befehlshaber des Kanonenbootes „Zhongshan“ (benannt nach Sun Yatsens Beinamen „Zhongshan“) ihn kidnappen.

⁵⁶ Leider liegt mir die Broschüre selbst nicht vor. Teilweise wird sie jedoch in japanischer Übersetzung in einem Bericht über China in *Rōdō undō* (Folge 5), Nr. 3, 1. 3. 1927, S. 35, zitiert. Dort wird zwar der Autor dieses Pamphlets nicht genannt, doch war Shen Zhongjius gleichnamige Broschüre auch sonst weit verbreitet und einflußreich. Das Pamphlet wurde, wie *Rōdō undō* angibt, von der „Xingshe“ 星社 herausgegeben, und da Shen Zhongjius gleichnamige Broschüre – laut Ge/Jiang/Li Bd. 2, S. 1065 – von eben dieser Gesellschaft gedruckt wurde, handelte es sich zweifelsfrei um dieselbe Schrift.

Angesichts des voranschreitenden Nordfeldzuges und der nach Sun Yatsens Tod komplexer gewordenen GMD hatten die zuvor weitgehend einhellig sich von allen Parteien absetzenden Anarchisten erneut diskutiert, ob sie ihre Strategie so weiterführen sollten. Die langlebigste anarchistische Zeitschrift, *Minzhong* 民鐘, war dabei das wichtigste Forum. Im Zuge der Nordverlagerung des politischen Zentrums Südchinas, d.h. also der GMD-Regierung, zog auch die *Minzhong* vom Umland Kantons weg ins urbane Shanghai. Dieser Umzug und das baldige Ende der Zeitschrift standen geradezu symptomatisch für die schwierige Situation, in der sich die Anarchisten 1927 fanden.

Vor 1927 war die *Minzhong* recht unregelmäßig erschienen. Mit ihrem Umzug und unter Herausgeberschaft Bi Xiushaos 畢修勺 änderte sich das nun.⁵⁷ Mit Beginn des Jahres 1927 wollte man mit einer neuen Nummernzählung ein Zeichen für einen Neuanfang setzen. Interessanterweise stellte man hier Bakunin, der sonst hinter Kropotkin rangierte, an den Anfang. Viele Artikel beschäftigten sich nun mit der aktuellen Situation Chinas. Wang Gan 王幹 etwa meinte, daß die Anarchisten in der Gefahr stünden, völlig ins Abseits zu geraten. Während der Anarchismus im Rahmen der Vierten-Mai-Bewegung großen Zulauf gehabt hatte, war nun seit der Bewegung des 30. Mai 1925 in China eine Polarisierung nach links und rechts eingetreten. Viele hätten sich da vom Anarchismus abgewandt, so Wang. Daher sei eine gemeinsame Stellungnahme der chinesischen Anarchisten dringend vonnöten. Wang konstatierte ein weitgehendes Scheitern der anarchistischen Bewegung in China. Obwohl der Anarchismus schon viele Jahre Propaganda betriebe, habe die viel kürzer existierende KPCh die Anarchisten längst überrundet. Daher müsse man sich schnell landesweit organisieren. Chancenlos sei der Anarchismus nicht, denn zum

⁵⁷ Laut Angaben in Ge/Jiang/Li (Bd. 2, S. 1078) seien die „letzten drei Nummern“ in Shanghai veröffentlicht worden (unter Herausgeberschaft Bi Xiushaos) und die Zeitschrift insgesamt bis Bd. 2, Nr. 7, erschienen. Dies würde also die Nummern 5–7 des 2. Bandes betreffen, allerdings waren Nr. 4 und 5 sowie Nr. 6 und 7 Doppelnummern. Die Nr. 1–3 des 2. Bandes lagen mir vor. (Sie sind auch in Sakai/Saga: *Genten* ... enthalten). Dort wird weiterhin Xinhui 新會 bei Kanton als Publikationsort angegeben, so daß der Umzug theoretisch mit Nr. 4/5 hätte stattfinden können. Allerdings ist bemerkenswert, daß die Zeitschrift bereits seit Dezember 1926 (Bd. 1, Nr. 16) regelmäßig im Monatsabstand (bzw. bei den Doppelnummern zweimonatlich) erschien. Auch deutet z.B. die Tatsache, daß man über die Inhalte der in Shanghai erscheinenden „links“-anarchistischen *Minfeng* 民鋒 (Vorhut des Volkes) schon vor Erscheinen der Nummern informiert war (siehe z.B. *Minzhong* Bd. 2, Nr. 2 vom 25. 2. 1927 über *Minfeng* Bd. 2, Nr. 2 vom 1. 3. 1927), darauf hin, daß der Umzug nach Shanghai de facto früher stattfand (wohl zum Jahreswechsel 1926/27). Auch die Schilderung der anarchistischen Szene in China in der japanischen *Rōdō undō*, 1. 3. 1927, S. 35, legt nahe, daß die *Minzhong* ab Januar in Shanghai erschien. Außerdem war Bi Xiushao spätestens ab Bd. 2, Nr. 2, Herausgeber, da er die einleitende Ehrung zu Kropotkin zeichnete. (Der ersten Nummer war statt Editorial ein Bakunin-Zitat vorangestellt, das vermutlich ebenso von ihm [unter „Tian“ 天] übersetzt wurde). Ohnehin ist es sinnfälliger, den Umzug im Zusammenhang mit der Einrichtung einer neuen Nummernzählung anzusetzen. In Shanghai ging, wie gesagt, die Herausgeberschaft auf Bi Xiushao über. In der letzten Doppelnummer (Ende Juli 1927) taucht er allerdings nicht mehr auf, ebenso wie auch Shen Zhongjiu. Ich vermute, daß er, der zusammen mit Shen seit Mai die *Geming zhoubao* 革命週報 (Wochenzeitschrift „Revolution“) betreute und sich deswegen mit vielen anderen Anarchisten überworfen hatte (s.u.), sich von der *Minzhong* zurückgezogen hatte. Dies wird auch von Ba Jin bestätigt, der 1928 in der Zeitschrift *Pingdeng* 平等 (Gleichheit) in einer Zurückweisung von Attacken gegen ihn darauf verwies, daß er Anfang Juli 1927 in Frankreich die erste Nummer der *Geming zhoubao* erhalten und dabei zu seiner Überraschung erfahren habe, daß Bi die *Minzhong* „nicht mehr herausgebe“. (Siehe *Ba Jin nianpu* 巴金年譜 [Chronologie Ba Jins], 2 Bde., Chengdu 1989, Bd. 1, S. 143). Vermutlich zerbrach die *Minzhong* an diesen inneranarchistischen Auseinandersetzungen.

einen glaubten viele in China, daß die Chinesen an sich schon immer einen Hang zum Anarchismus gehabt hätten (!), zum anderen sei die Bevölkerung derzeit mit politisch-militärischen Losungen geradezu überfüttert. Wang Gan sah also die dringlichste Aufgabe in einer gemeinsamen Willensbildung der Anarchisten, die dann entsprechend umgesetzt werden könnte und dem Anarchismus im gesellschaftlichen Diskurs ein klares Profil würde verleihen können. Nur so werde der zeitgemäße Charakter des Anarchismus deutlich.⁵⁸

Wei Huilin 衛惠林, der zur jungen Generation der Anarchisten zählte, die im Gefolge der Vierten-Mai-Bewegung zum Anarchismus stießen,⁵⁹ sah die weiterhin zeitgemäße Antwort in einer entschiedenen Abgrenzung von der sogenannten „nationalen Revolution“ unter der Einheitsfront. Mit dieser Revolution sollten die Anarchisten nichts zu schaffen haben. Er lehnte – im Gegensatz zu Liu Xu – das Argument ab, daß man erst das nationale Problem lösen müsse, bevor es an die gesellschaftliche Revolution gehe, und bestand auf dem internationalistischen Ansatz der Kooperation der Proletarier aller Länder. Ohne die Hilfe der Genossen in den reichen Ländern werde man es ohnehin nicht schaffen. Das Argument, erst einmal das eigene Land zu stärken, leite Wasser auf die falschen Mühlen. Und was habe die GMD denn in den von ihr „befreiten“ Gebieten getan? Das Gesellschaftssystem sei dort wie eh und je. Das System der Zukunft jedoch werde ein internationales sein, und daher müsse es auch von der ganzen Menschheit gemeinsam umgesetzt werden.⁶⁰

Während manche wie Mao Yibo 毛一波 direkt zur Verwirklichung der sozialen Revolution mit dem Ziel, die Klassengesellschaft durch eine klassenlose zu ersetzen, aufriefen,⁶¹ forderte Bi Xiushao in der Tradition des moralischen Ansatzes zuerst die „innerliche Revolution“, um von daher die Widersprüche in der Gesellschaft aufzulösen.⁶² Hua Lin wiederum betonte die Befreiung des Individuums – womit er in der anarchistischen Szene weitgehend allein stand – und die Praktizierung des Anarchismus „aus Liebe“.⁶³

⁵⁸ Wang Gan 王幹: „You shijianxing de yige tiyi“ 有時間性的一个提議 (Ein zeitgemäßer Vorschlag) in *Minzhong* 民鐘 Bd. 2, Nr. 1 (25. Januar 1927), S. 4–10. (Spätestens ab dieser Nummer führte die Zeitschrift den Esperanto-Nebentitel: „La evangelio de la popolo“). (Leider ist mir nichts Näheres zu Wang Gan bekannt).

⁵⁹ Er stammte aus Shanxi 山西 (geb. 1900), ging 1920 nach Japan zum Studium und lernte dort chinesische Anarchisten kennen. Außerdem hatte er auch mit Ōsugi Kontakt. Später half er, Lu Jianbos Nanjinger Zeitschrift *Minfeng* 民鋒 (1923) (die dann später in Shanghai weitergeführt wurde) zu finanzieren und ging dann mit Ba Jin 1927 nach Frankreich, wo er über Proudhon promovierte! (Siehe auch seine Kurzbiographie in Avrich: *Anarchist Voices* S. 407–409).

⁶⁰ (Wei) Huilin: „Shehui geming yu guomin geming“ 社會革命與國民革命 (Soziale Revolution und nationale Revolution) in *Minzhong* Bd. 2, Nr. 1, S. 11–21. In ähnlichem Sinne argumentierte auch Wang Gan in *Minzhong* Bd. 2, Nr. 2, S. 84–94, bezüglich des englischen Imperialismus.

⁶¹ Siehe bes. (Mao) Yibo: „Jieji douzheng yu jieji duzai“ 階級鬥爭與階級獨裁 (Klassenkampf und Klassendiktatur) in *Minzhong* Bd. 2, Nr. 1, S. 34–38. Mao Yibo war einer der am stärksten in Klassenkampf-Kategorien denkenden Anarchisten, allerdings reklamierte er diese Idee für die Anarchisten und warf Marx – in Anlehnung an Čerkezov – vor, diese Idee nur kopiert zu haben.

⁶² „Zhentian“ 震天 (=Bi Xiushao): „Xian shehui de maodun“ 現社會的矛盾 (Die Widersprüche der heutigen Gesellschaft) in *ibid.* S. 39–45, bes. S. 44.

⁶³ Siehe bes. Hua Lin: „Yishu yu wuzhengfuzhuyi“ 藝術與無政府主義 (Kunst und Anarchismus) und „Weida de gerenzhuyi“ 偉大的個人主義 (Der großartige Individualismus) in *ibid.* S. 46–48. Siehe auch sein „Juyou de yishuguan“ 居友的藝術觀 (Guyaus Kunstbegriff) in *Minzhong* Bd. 2, Nr. 3, S. 251–253. Hua Lin war auch insofern ein Sonderfall, als er sich nicht nur für Nietzsche erwärmen konnte,

Diese Motivation zum Anarchismus „aus Liebe“ vertrat in etwas anderem Sinne auch Ba Jin, indem er immer wieder Beiträge zu anarchistischen „Helden“ anderer Länder beisteuerte, um damit das Bild vom „bösen Anarchisten“ durch das des sich für die Menschheit Aufopfernden zu ersetzen.⁶⁴

Solchermaßen war man von einer einheitlichen Linie zwar entfernt, favorisierte aber weiter prinzipiell einen „dritten Weg“ der Anarchisten. Am klarsten kam dies mit Bi Xiushaos Devise zum Ausdruck: Die Anarchisten sollten ihren eigenen Garten bestellen. Die anderen solle man doch ihre Sachen selbst tun lassen. Wenn man die eigene Schwäche erkenne, sei das nur Ansporn, sich mehr anzustrengen, denn wer sät, erntet. Was aber solle da das Argument derer, die wie Wu Zhihui für eine Kooperation mit der GMD plädierten, daß man, weil man schwach sei, den anderen helfen müsse?⁶⁵

Entsprechend widmete sich die März-Nummer 1927 dem Inbegriff chinesischer anarchistischer Identität: Shifu.⁶⁶ Bi Xiushao (unter „Zhengtie“) schrieb eine einleitende Ehrung, doch ist es bemerkenswert, daß ausgerechnet Wu Zhihui den ersten Artikel beisteuern durfte, worin er sich natürlich weiterhin als Anarchist präsentieren wollte, die Wogen über seine Äußerungen und Taten seit 1924 jedoch zu glätten suchte. Wu würdigte Shifu, der ihn ja einst einmal als Vorbild angesehen hatte, als Verkörperung des anarchistischen Ideals. Nach seinem Tod sei es mit dem chinesischen Anarchismus bergab gegangen. Wu blieb bei seiner umstrittenen „Prognose“, daß der Anarchismus erst in 3000 Jahren verwirklicht werden könne, und hoffte auf eine stete Höherentwicklung der Menschheit. Er räumte seine ideologischen Schwankungen insofern ein, als er kulant vorrechnete, daß man wohl erst in 10.000 Jahren den Anarchismus erreichen werde, wenn alle sich nur so wenig ins Zeug legten wie er selbst. Folgten jedoch alle dem Beispiel Shifus, dann könne man sogar in 500 oder gar 300 Jahren das Ideal erreichen. Leider aber habe man dieses Vorbild früh verloren, und so benötige man eben 3000 Jahre. Shifus Tod koste daher die Menschheit ganze 2500 Jahre!⁶⁷

Daß Wu Zhihui Shifu seinen Respekt bezeugte, mochte zwar manchen Anarchisten besänftigen, doch war sein Beitrag im Grunde alles andere als eine überzeugende Erklärung seiner eigenen Haltung. Daß der Beitrag trotzdem abgedruckt wurde – und zwar an erster Stelle –, und daß diese „Berechnungen“ sogar mehr oder minder ernsthaft von einigen Anarchisten diskutiert wurden, deutet wohl eher auf Verschiebungen in den politischen

sondern auch die Verbindung von Anarchismus und bildender Kunst pflegte. Seine betonte Wertschätzung des Individuums gründete auf seiner starken Verbundenheit mit der westlichen Kultur. Manche sahen in ihm daher einen Vertreter des „individualistischen Anarchismus“ à la Stirner, obwohl dies nicht ganz zutrifft, doch erklärt sich diese Einordnung durch die generelle Aversion in China – selbst unter Anarchisten! – gegen eine zu starke Betonung des Einzelnen.

⁶⁴ So zog sich etwa durch die *Minzhong* Bd. 2 seine Reihe über die „Martyrer“ der anarchistischen Bewegung. Seine oft bereits zuvor in *Minzhong* erschienenen Beiträge zu ausländischen Anarchisten gingen dann 1928 in den Sammelband *Geming de xianqu* 革命的先驅 (Die Pioniere der Revolution) ein (s.u.).

⁶⁵ „Zhengtie“ 鄭鐵 (laut Ge/Jiang/Li Bd. 2, S. 729 = Bi Xiushao): „Zhong women ziji de yuandi“ 種我們自己的園地 (Laßt uns unseren eigenen Garten bestellen) in *Minzhong* Bd. 2, Nr. 2 (25. Februar 1927), S. 81–83.

⁶⁶ Die Nummer ist auf den 25. 3. 1927 datiert, allerdings ist zumindest ein Artikel mit 27. 3. unterzeichnet, so daß die Nummer wohl etwas später herauskam als angegeben.

⁶⁷ (Wu) Zhihui: „Jinian Shifu xiansheng“ 記 (sic!) 念師復先生 (Zum Gedenken an Herrn Shifu) in *Minzhong* Bd. 2, Nr. 3, S. 161–163.

Optionen der Herausgeber hin bzw. auf den Versuch, wieder alle Anarchisten zusammenzuführen. Bi Xiushao, der die *Minzhong* ja nun herausgab, sollte denn auch bald offen mit Li Shizeng und Wu Zihui kooperieren – und damit neuen Zwist im anarchistischen Lager säen.⁶⁸

Die übrigen Beiträge in der Shifu-Gedenknummer zogen dagegen Shifu gerade wegen seiner Unbeugsamkeit und seines unerschütterlichen Glaubens, bzw. – wie „Wending“ 文定 es ausdrückte – wegen der Einheit von Wille, Glaube, Werk und Leben heran.⁶⁹ Daraus folge, so der Tenor, daß keiner, der sich in sein Erbe stellen wolle, Kompromisse eingehen dürfe. Selbst wenn Teile der GMD dem Anarchismus gegenüber offen waren und selbst wenn die GMD fortschrittlicher sei als die Warlords, die immer noch den Norden Chinas regierten, so müsse man dennoch bewußt den eigenen Weg gehen.⁷⁰

Während manche ihre „Bekehrung“ zum Anarchismus durch die Lektüre von Shifus Biographie in fast religiösen Kategorien schilderten,⁷¹ gab es auch „systematische“ Beiträge wie (Ou) Shengbais Zusammenfassung von Shifus Revolutionsansatz oder die alte Shifu-Biographie aus *Minsheng* (zu Shifus Tod veröffentlicht). Die meisten Beiträge waren jedoch – wie oft bei solchen Gedenknummern – darauf gerichtet, das an Shifu hervorzuheben, was dem jeweiligen Autor besonders wichtig war, etwa das Engagement in der Arbeiterbewegung (das Shifu ja nur ansatzweise verwirklichen konnte).⁷² Am eingehendsten befaßte sich Bi Xiushao mit der Wirkungsgeschichte Shifus im chinesischen Anarchismus. Er hob an ihm die Stärke des Glaubens hervor und rückte ihn in die Nähe der Figur Christi! Shifu habe gezeigt, daß Erfolg nur erwartet werden könne, wenn man sich ganz und gar für „die Sache“ hingebe. Man könne darauf vertrauen, daß der Anarchismus als Wahrheit nicht untergehen werde, aber die Bilanz des chinesischen Anarchismus seit Shifus Tod sei ernüchternd. Grund dafür sei zum einen, daß manche Anarchisten so wie Wu Zihui das Argument der Gegner verinnerlichten, nämlich, daß der Anarchismus an sich gut, aber eben nicht praktikabel sei. Zum zweiten seien die Chinesen nun einmal sprunghaft veranlagt, so daß die Kontinuität gefehlt habe. Zum dritten habe es objektive Gründe wie Finanzschwierigkeiten gegeben (auf die Kommunisten als „Rubelpartei“ anspielend). Ein vierter Grund liege in der Annahme mancher Anarchisten, daß der Evolutionsprozeß ohnehin früher oder später den Anarchismus bringen werde, weswegen es an Opferbereitschaft mangelte. Ein weiterer Grund war, so Bi, daß manche zu sehr auf schnell-

⁶⁸ In der Tat soll nach Xu/Liu (S. 261) die Beschwerde der früheren kantonesischen Redaktion gegen die Aufnahme von Wu Zihuis Artikel konkreter Anlaß der Einstellung der *Minzhong* gewesen sein.

⁶⁹ Siehe „Wending“ 文定: „Wo de jinian Shifu xiansheng“ 我的紀念師復先生 (Mein Gedenken an Herrn Shifu) in *ibid.* S. 163–165. M.W. wird nirgends geklärt, wer „Wending“ war. Er taucht in der Sammlung von Shifus Schriften *Shifu wencun* 師復文存, Shanghai 1927, als Verfasser des biographischen Abrisses zu Shifu nochmals auf.

⁷⁰ *Ibid.* S. 164–165.

⁷¹ So besonders Li Shaoling (unter „Sanmu“): „Shifu yu wo ji women“ 師復與我及我們 (Shifu und ich bzw. wir) in *ibid.* S. 165–169, bes. S. 169. Vgl. auch Li Deshan 李德山: „Huai Shifu xiansheng“ 懷師復先生 (Gedenken an Herrn Shifu) in *ibid.* S. 175–178.

⁷² Diesen Punkt hob besonders der Arbeiteraktivist Li Deshan hervor.

le Erfolge aus waren und bei deren Ausbleiben enttäuscht resignierten. Wie anders war da doch Shifu!⁷³

Dieser Versuch, mit Shifu den eigenen anarchistischen Weg weiterzugehen und keine „faulen“ Kompromisse zu schließen, wurde jedoch schon in der gleichen Nummer in Frage gestellt. „Jihuai“ 无 懷 bat *Minzhong*, sich doch nicht zu sehr in einer Richtung festzulegen. Der Anarchismus müsse weiter gefaßt werden. Seine Kernideen seien Freiheit und „gegenseitige Hilfe“, daher sei er nicht nur in vielen gesellschaftlichen Bereichen relevant, etwa in der Erziehung (vgl. die anarchistischen Erziehungsprojekte, die bald u.a. die „Arbeiteruniversität“ zeitigen würden) oder in der Kunst (worin sich besonders Hua Lin engagierte), sondern man könne diejenigen, die nicht diametral den anarchistischen Zielen entgegenstünden, auch für sich zu gewinnen trachten. M.a.W.: der Autor plädierte für Toleranz und Kooperation, wo immer möglich.⁷⁴

Entsprechend entfaltete sich in *Minzhong* die Diskussion um das richtige Vorgehen der Anarchisten in der aktuellen Situation. Dabei nahm auch Jean Grave von Frankreich her Stellung. Grave hatte ja seit der Zeit der *Xin shiji* Kontakte zu den chinesischen Anarchisten. Von diesen befanden sich nun auch einige führende Persönlichkeiten wie Wei Hui-lin, Ba Jin und Wu Kegang in Frankreich (s.u.). Grave verglich die Wahl, vor der die chinesischen Anarchisten standen, mit der Situation 1914 in Europa. Grave hatte, wie Kropotkin, damals – nach anfänglichem Zögern – für die Alliierten Stellung bezogen. Er legte nun den chinesischen Genossen ans Herz, nicht zu simpel nur auf Neutralität zu pochen, denn dies sei in der gegebenen Situation gleichbedeutend mit Desinteresse. Anarchisten seien Revolutionäre, nicht Pazifisten, deshalb müßten sie auch entsprechend den Gegebenheiten handeln, nicht nur zusehen.⁷⁵

Bi Xiushao antwortete im Namen der Redaktion. Er gestand zu, daß die Anarchisten nicht nur einfach zuschauen sollten, doch warnte er, mit der GMD gemeinsame nationalistische Sache zu machen. Auch die Anarchisten kämpften, aber neben der GMD her, nicht gemeinsam mit ihr. Er als ehemaliger Frankreich-Student (woher er auch Grave persönlich kannte) könne einen nationalistischen Ansatz als überzeugter Internationalist nicht stützen. Man müsse sich schließlich treu bleiben. Eine punktuelle Zusammenarbeit könne er sich zwar vorstellen, doch müsse die eigene Identität klar erkennbar bleiben.⁷⁶ (Bis Brief war interessanterweise auf den 23. 5. 1927 datiert, also *nach* dem Beginn der „Säuberungen“ Jiang Kaisheks und Bis Beginn der Kooperation mit der *Geming zhoubao*!).

Parallel zu Grave schickte auch Wu Kegang von Frankreich her einen Brief.⁷⁷ Darin brachte er zum Ausdruck, daß sich seine Ansichten inzwischen gewandelt hatten. Während

⁷³ „Zhentian“ 震天 (=Bi Xiushao): „Cong jinian Shifu tandao wuzhengfuzhuyi“ 從紀念師復談到無政府主義 (Vom Gedenken an Shifu her den Anarchismus erörtern) in *ibid.* S. 195–200. (Dieser Artikel ist übrigens auch in *Ge/Jiang/Li* enthalten).

⁷⁴ „Jihuai“ 无 懷: „Duiyu *Minzhong* de liangzhong qiwang“ 對於民鐘的兩種期望 (Zwei Wünsche an *Minzhong*) in *Minzhong* Bd. 2, Nr. 3, S. 201–204.

⁷⁵ Graves Brief ist zusammen mit Bi Xiushaos Antwort abgedruckt in *Ge/Jiang/Li* Bd. 2, S. 729–734. Ursprünglich war dieser Briefwechsel in *Minzhong* Nr. 4–5, 25. 5. 1927, erschienen. (Die Datierung folgt *Wusi shiqi qikan jieshao* Bd. 3, Teil 2, S. 709). Der Brief war vermutlich vom 7. 2. 1927 (vgl. die Anmerkungen der Herausgeber in *Ge/Jiang/Li* Bd. 2, S. 731).

⁷⁶ *Ibid.* S. 731–734. Bi zeichnete mit „Zhentian“.

⁷⁷ Der Brief ist auf den 4. 2. 1927 datiert und bezieht sich im übrigen schon auf den „neuen Publikationsort“ Shanghai!

er 1924 in *Ziyouren* heftig gegen Wu Zhihui polemisiert hatte, hielt er dies nun für Prinzipienreiterei und für schlicht falsch. Ähnlich wie Grave hob auch er nun hervor, daß die Anarchisten jeden Schritt in die richtige Richtung aktiv unterstützen müßten, statt nur Neinsageri zu betreiben. Keine Ideologie sei zu 100% verwirklichtbar, daher seien maximalistische Ansätze unrealistisch. Das bedeute, nicht nur unentwegt westliche Vorbilder zu übersetzen, sondern konkret bestehende Ansätze in der eigenen Gesellschaft (etwa die Kooperativen oder die sogenannten „Volksschulen“ [„Pingmin xuexiao“ 平民學校] für die einfache Bevölkerung) aufzugreifen und die aktuelle Situation zu analysieren. Dies hieße in China primär eine verstärkte Wahrnehmung der Bauernfrage, da diese die Masse der Bevölkerung stellten. Während die GMD unter Sun Yatsen ja besonders die Bodenfrage thematisiert hatte (vgl. das berühmte, aber nie umgesetzte Motto Suns: „den Boden dem Bauer“) und einige Kommunisten wie Peng Pai 彭湃, der den berühmten Hailufeng 海陸豐-Sowjet gegründet hatte,⁷⁸ sich unter den Bauern engagierten, forderte Wu Kegang auch von den Anarchisten mehr konkretes Engagement. Sein Vorschlag war, den Landbesitz auf eine bestimmte Größe zu beschränken und den Rest zu enteignen, aber nicht, wie Sun, den Boden von den Grundherren zurückzukaufen bzw. über die Bodensteuer Anreize zu schaffen, ihn dem Staat zu überlassen. Damit schlug er einen Mittelweg zwischen der radikalen Enteignungspolitik der KP und der Linie Suns vor. Zur Kooperation mit der GMD war Wu Kegang jetzt bereit, auch wenn er die Strategie, die die KP gewählt und die Wu Zhihui auch den Anarchisten nahegelegt hatte, nämlich den Eintritt in die GMD, nicht als unbedingt nötig ansah. Vielmehr empfahl er nun eine parallele Kooperation zwischen Anarchisten und GMD.⁷⁹

Von Seiten der Redaktion antwortete wieder Bi Xiushao, der sich hier – obwohl seine Antwort vom Juni 1927 stammte, also *nach* dem Beginn der „Säuberungen“ und seiner Kooperation mit der *Geming zhoubao* – weiter zur Linie des „reinen Anarchismus“ bekannte! Auch wenn Wu Kegang nun seine Attacke gegen Wu Zhihui von 1924 als falsch bezeichnete, stand Bi weiter dazu. Allerdings waren sich die Positionen nicht so unähnlich, wie es zunächst schien, denn Wu Kegang plädierte ja für eine parallele Kooperation, nicht ein Eintreten in die GMD. Bi wehrte sich vor allem gegen letzteres, da dies die Linie der besonders verhaßten KP gewesen war mit ihrem „inneren Block“. Die Anarchisten seien so ehrlich zuzugeben, daß sie eine andere Identität hätten als die GMD, und deswegen lehnten sie die innere Aushöhlung der GMD nach KP-Manier ab! Die Begründung des eigenen Weges war also primär moralisch – oder ein Besänftigungsversuch argwöhnischer Anarchismus-Kritiker in der GMD!⁸⁰

Die unterdessen in Frankreich lebenden chinesischen Anarchisten versuchten in Auseinandersetzung mit den dortigen Anarchisten, sich aus der Ferne ein Urteil über die aktuelle Situation in China – vor den „Säuberungen“ – zu bilden. Daher schickten drei von ihnen die Darlegung ihrer jeweiligen Position als Diskussionsbeiträge an die *Minzhong*, die sie dann gemeinsam als Broschüre herausbrachte – *nach* dem Einsetzen der „Säuberungen“

⁷⁸ Vgl. hierzu Galbiati, Fernando: *P'eng P'ai and the Hai-lu-feng Soviet*, Stanford 1985.

⁷⁹ Der Brief (gezeichnet mit „Junyi“ 君毅) erschien in *Minzhong* Bd. 2, Nr. 4–5 (25. 5. 1927). Abdruck in *Ge/Jiang/Li* Bd. 2, S. 734–738. (Der Brief war, wie gesagt, vor den „Säuberungen“ verfaßt, erschien aber eben erst danach).

⁸⁰ Bis Antwort *ibid.* S. 738–740 (unter „Zhentian“). Da der Brief mit „6. 6.“ datiert ist, muß die offiziell am 25. 5. erschienene *Minzhong* Bd. 2, Nr. 4/5, etwas später herausgekommen sein!

(was besonders Ba Jin verbitterte, da dies Mißverständnisse weckte – s.u.).⁸¹ Diskussionsgegenstand war das Verhältnis des Anarchismus zur Realität. Die Beiträge stammten von (Wei) Huilin, Ba Jin (wie meist unter „Feigan“) und Wu Kegang (unter „Junyi“ 君毅) und waren Ausdruck der Besorgnis, daß der Anarchismus irrelevant werden könnte.

Wei Huilin plädierte für Flexibilität in der Anwendung anarchistischer Prinzipien. Die bisherige Wirkungslosigkeit habe daran gelegen, daß der Anarchismus zu abstrakt betrieben worden sei. Mehr Organisation und ein methodischeres Vorgehen seien vonnöten sowie eine stärkere Beachtung konkreter Ereignisse oder vorhandener Ansätze. Das bedeute ein stärkeres Engagement in der Gesellschaft. Während die chinesischen Anarchisten stritten, ob man sich aus allem heraushalten solle oder ob der Eintritt in die GMD der richtige Weg sei, sah Wei Huilin beides als falsch an. Die „nationale Revolution“ sei doch nicht auf die GMD reduzierbar, sondern wurzele im Volk. Damit sei der Erfolg des Nordfeldzuges und das revolutionäre Klima in China nicht nur irgendwelcher Agitation zuzuschreiben, sondern habe tiefere Ursachen. Daraus folge, daß auch die Anarchisten mitmachen sollten, aber dabei ihre weitergehenden Ziele deutlich machen müßten, um so die Situation in ihrem Sinne zu beeinflussen.

Diese moderate Position teilte Ba Jin nur halb. Er betonte, daß es nicht angehe, den Anarchismus selbst als theoretisches Gebilde anzusehen, das nun in die Praxis zu ziehen sei. Vielmehr seien die großen Figuren der anarchistischen Bewegung wie Bakunin und Kropotkin höchst praktische Leute gewesen. Im übrigen wies er das in China verbreitete Mißverständnis, daß der Anarchismus eine uralte Lehre seit Laozi sei, zurück. Der Anarchismus sei eine moderne Lehre, die auch im Westen nicht vor der Französischen und der Industriellen Revolution denkbar gewesen wäre. Daher war er auch nach Frankreich gefahren, um den Anarchismus noch besser kennenzulernen. Wenn auch der Daoismus manche Ähnlichkeiten mit dem Anarchismus habe: der systematische Anarchismus sei und bleibe ein modernes Phänomen. Auch seien die Anarchisten durchaus nicht gegen jede Art von Krieg, sondern nur gegen den, der um der Macht willen geführt werde. Der Krieg gegen die eigenen Unterdrücker sei dagegen mehr als richtig. Insofern bejahte Ba Jin den Kampf gegen die Imperialisten genauso wie gegen die herrschende Klasse. Er kritisierte sogar die späte *Minsheng*, die den Klassenkampf abgelehnt hatte.⁸² Die Klassenstruktur der Gesellschaft sei vielmehr eine Realität, weshalb auch das oft in anarchistischen Zeitschriften angeführte Ziel des „Glücks aller Menschen“ unzutreffend sei. Der Anarchismus werde daher niemals von der Oberklasse vertreten. Anarchisten seien Materialisten und – so Ba Jin in Abgrenzung von Wei Huilin – Deterministen, aber keine Fatalisten. Natürlich gelinge die Verwirklichung des Anarchismus nicht auf einen Schlag, und natürlich müßten sich in China die Anarchisten noch mehr dem Volk annähern, aber den Nordfeldzug könne man nicht mit der Revolution des Volkes in eins setzen, wie es Wei Huilin ja getan hatte. Hier gelte es zu differenzieren. Auch Ba Jin bejahte ein aktives Eingreifen der Anarchisten in China, wie ja auch Bakunin und Kropotkin sich engagiert hätten, auch wenn die dama-

⁸¹ Die Broschüre kam (laut *Ba Jin nianpu* Bd. 1, S. 138) im April 1927 heraus. Wie die Herausgeber anmerken, wurde die Broschüre dann 1930 von der GMD verboten. Da die „Säuberungen“ am 12. April begannen, ist anzunehmen, daß die Publikation nicht gewollt *nach* diesem Ereignis erfolgte, sondern vermutlich schon beim Drucker war. Ba Jins Vorwürfe an Bi (vgl. unten) waren daher wohl unzutreffend.

⁸² Er bezog sich hier auf *Minsheng* Nr. 33, Juli 1921, wo in einem gesonderten Artikel der Klassenkampf und die „Diktatur des Proletariates“ attackiert worden waren (s.o.).

ligen revolutionären Bewegungen, an denen sie teilnahmen, nicht primär anarchistisch waren. Hauptsache sei, daß es im Ganzen vorwärts gehe, weshalb Ba Jin auch die Grundsatzkritik der Anarchisten an der SU als „schlechter als das Zarenregime“ für falsch hielt. Wenn man selbst an den Volksbewegungen teilnehme, habe man auch die Chance, ihnen einen anarchistischen Stempel aufzudrücken. Einer direkten Kooperation mit der GMD stand Ba Jin kritisch gegenüber, vielmehr meinte er in China schon Ansätze zu erkennen, die fortschrittlicher waren als die GMD, nämlich Selbstorganisationen von Bauern und Arbeitern. Hier sollten die Anarchisten lieber ansetzen.

Wu Kegang wiederum versuchte, zunächst einmal zu klären, wer eigentlich mit dem Schlagwort „einfaches Volk“ (*pingmin* 平民), das ja alle im Munde führten, gemeint war. Für viele war es gleichbedeutend mit „Proletariat“. Wu Kegang definierte als „Volk“ die Arbeiter, Bauern, Soldaten und einfachen Angestellten und die, die in der marxistischen Terminologie als „Lumpenproletariat“ bezeichnet werden. Da die meisten Anarchisten in China aber nicht aus diesem „Volk“ stammten, sondern Intellektuelle waren, gab es Kommunikationsschwierigkeiten mit dem „Volk“. Zuerst hätten es die chinesischen Anarchisten vorgezogen, sich aus allen gesellschaftlichen Bewegungen herauszuhalten mit der Begründung, daß sowohl Nord- als auch Südchina von Warlords regiert wurden, die vorhandenen Bewegungen nicht anarchistisch seien oder weil die Revolution erst im Individuum ablaufen müsse. Er selbst habe ja vor nun drei Jahren den „reinen Anarchismus“ mit seinem Alles oder Nichts verfochten. Aber jetzt habe er erkannt, daß keine Revolution von Anfang an anarchistisch sei. Wenn man darauf warten wolle, könne man wohl ewig warten. Jetzt hingegen erkenne er auch einen Wert in Revolutionen, die nicht direkt anarchistisch seien. Zumindest käme man einen Schritt weiter, denn Revolutionen seien eine gute Erziehung fürs Volk! Der Glaube an den Anarchismus werde stets nur von einer Minderheit gehegt. Entscheidend sei daher nicht, alle erst einmal zu überzeugen, sondern sich als Anarchisten in die Geschehnisse einzuschalten. Wer jetzt nicht handele, „sündige“. Die Anarchisten könnten dann, wenn sie teilnahmen, auch konkrete Fragen aufwerfen und ihre Lösungen vorschlagen, z.B. die Abschaffung der Landrente, Beschränkungen für Landbesitz oder Handelsgeschäfte, die Selbstverwaltung von Fabriken und Dörfern u.ä. Wu Kegang bedauerte, daß bislang die in China vorherrschende Meinung der Anarchisten die vom „den eigenen Garten bestellen“ war.⁸³ Es gebe aber nur einen großen Garten: die Gesellschaft. Daher sei eine pauschale Verurteilung der GMD problematisch, denn wer nicht mitkämpfe, dürfe auch nicht mitreden.⁸⁴ Die Kritik, die manche Anarchisten am Nordfeldzug geübt hätten, klinge wie die Parolen der extremen „Rechten“. Schaffe man sich da nicht Applaus von der falschen Seite? Jean Grave habe die chinesischen Genossen gewarnt, nicht anti-revolutionär zu werden. Neutralität sei im jetzigen China schlechterdings unmöglich. Daher plädierte Wu Kegang für eine Kooperation mit der GMD, zur Not sogar als Teil derselben!⁸⁵

⁸³ Vgl. oben das Motto Bi Xiushaos in *Minzhong*.

⁸⁴ Entsprechend hatte sich auch Ba Jin dafür entschuldigt, aus der Ferne einen Kommentar abzugeben. Wu Kegang hingegen hielt von Frankreich aus seinen Genossen in China vor, nicht mitzukämpfen, allerdings ohne sich selbst betroffen zu sehen.

⁸⁵ Die drei Stellungnahmen von Wei Huilin, Ba Jin und Wu Kegang sind komplett in *Ge/Jiang/Li* Bd. 2, S. 826–848, abgedruckt.

Diese Diskussion der drei chinesischen Anarchisten in Frankreich wurde noch vor dem Coup Jiang Kaisheks im April 1927 geführt und zeigt, daß es nicht primär das Ende der Einheitsfront war, das die chinesischen Anarchisten ihre Position überdenken ließ. Vielmehr hatten sie wohl seit der nationalistischen Bewegung, die besonders mit der 30.-Mai-Bewegung von 1925 Auftrieb bekommen hatte, zunehmend das Gefühl bekommen, neben der Zeit zu stehen. Das Selbstbewußtsein von 1924 war dahin. Die Ereignisse von 1927 polarisierten die Anarchisten in China dann endgültig. Die einen blieben strikt auf der Linie des „reinen Anarchismus“, die anderen wandten sich der GMD-„Rechten“ zu, die ab April erklärtermaßen gegen die KP, den schärfsten Gegner der Anarchisten, stand. Ein Zusammengehen mit ihr war dadurch für die Anarchisten attraktiver geworden.

Zu denen, die den „reinen Anarchismus“ favorisierten, gehörten vor allem die aus Sichuan stammenden Revolutionäre. Wie Erinnerung, waren sie schon bei ihrem ersten Auftreten in der Vierten-Mai-Zeit besonders radikal gewesen. Zwei der wichtigsten Figuren waren Ba Jin und Lu Jianbo. Sie bemühten sich einerseits sehr um die anarchistische Theorie und waren eifrige Übersetzer, andererseits vertraten sie aber auch ein durchaus kämpferisch-revolutionäres Vorgehen – wenn auch primär verbal.⁸⁶ Sie hatten eine Tendenz zum Materialismus und bejahten meist den Klassenkampf. So hatte Ba Jin etwa das „Mißverständnis“ angesprochen, daß der Anarchismus das „Glück aller“ wolle.⁸⁷ Er bejahte daher auch den revolutionären Kampf „mit allen Mitteln“.

Obwohl Ba Jin sowohl die russischen Revolutionäre als auch die „Martyrer“ des Anarchismus und die berühmt-berüchtigten französischen Attentäter in *Minzhong* vorgestellt hatte, wollte er jedoch keine simple Propagierung der Attentattaktik, da sie nur eine Methode unter vielen sei. Außerdem gelte es, den Anarchismus vom üblichen Image des Bombenwerfers zu befreien. Der Feind der Anarchisten sei das System, nicht einzelne Personen. Im Gegenteil, eine solche Taktik könne geradezu kontraproduktiv sein. Die Revolution selbst geschehe nur durch die Erhebung der Massen, die aber nur unter den richtigen Umständen erfolgen werde. Attentate aus moralischem Impetus – wie bei den russischen Revolutionären – seien eine Taktik aus dem Untergrund, doch hatten die russischen Terroristen anlässlich der Ermordung des US-Präsidenten Garfield Ende des 19. Jahrhunderts selbst gesagt, daß dies in einer freien Gesellschaft fehl am Platz sei. Die Motivation, in sogenannten freien Gesellschaften Attentate zu verüben, sei daher eine andere als die der Russen im Untergrund. Hier gehe es um das „Töten aus Liebe“. Als Paradebeispiel sah Ba Jin den aktuellen Fall von Furuta Daijirō 古田大次郎 in Japan, der zusammen mit einigen Genossen nach Ōsugis Ermordung ein Attentat auf den damals verantwortlichen General in Tokyo verüben wollte. Furuta begründete seine Absicht als Akt der Liebe zur Gesellschaft! Mit dem Attentat sollte die alte Haßwelt zerstört und die neue Welt der Liebe ermöglicht werden.⁸⁸ Ba Jin unterstrich jedoch, daß letztlich nur die Volkserhebung zum Ziel führen werde.⁸⁹

⁸⁶ Lu Jianbo war wohl in der Arbeiterbewegung direkt aktiv, Ba Jin hingegen fast ausschließlich am Schreibtisch.

⁸⁷ Ba Jin hatte außerdem noch kurz vor seiner Abfahrt aus China in *Minzhong* (Bd. 1, Nr. 16, 15. 12. 1926) einen gesonderten Artikel zum Klassencharakter des Anarchismus veröffentlicht.

⁸⁸ Furutas Gefängnisaufzeichnungen wurden von Wei Huilin teilweise übersetzt, so daß Ba Jin in seine Sammlung von anarchistischen „Heldenbiographien“ auch einen Abschnitt zu Furuta aufnehmen konnte. (Siehe den von Ba Jin [unter „Feigan“] erstellten ersten Teil in *Geming de xianqu*. Vgl. auch Wei Huilins

Dennoch war er es, der das Bild des Attentäters als Helden kultivierte. Er war daher auch der Hauptbeitragende zu dem 1928 erschienenen Sammelband zuvor meist in *Minzhong* (und teilweise in *Geming zhoubao* s.u.) erschienener Vorstellungen solcher Helden: *Geming de xianqu* 革命的先驅 (Vorhut der Revolution).⁹⁰

Neben Ba Jin war Lu Jianbo einer der einflussreichsten Anarchisten aus Sichuan, der ebenfalls den „reinen Anarchismus“ vertrat. Lu war eine der zentralen Figuren der erst in Nanjing, dann in Shanghai aktiven „Minfeng“ 民鋒-Gruppe mit gleichnamiger Zeitschrift. Neben ihm ragte in der Gruppe Mao Yibo (ebenfalls aus Sichuan, wie die meisten der Gruppe) heraus, der zugleich am stärksten vom Marxismus beeinflusste und ihm doch scharf kritisch gegenüberstehende Anarchist.⁹¹ Mao und Lu waren an der „Shanghai daxue“ 上海大學 (Shanghai-Universität) eingeschrieben gewesen, die ein Projekt der Einheitsfront war und daher unter den Lehrkräften – neben GMD-Vertretern – zahlreiche prominente Kommunisten hatte. Beide waren folglich mit dem Marxismus wohlvertraut, kritisierten ihn aber „von links“ (weswegen manche Anarchisten sie als „marxistisch verseucht“ einstufen).⁹² Mao Yibo machte von der Universität aus eine neue Beilage zu Jing Meijius alter Pekinger *Guofeng ribao* 國風日報: „Marxismus-Studien“, in der er den Marxismus von anarchistischer Warte aus angriff.⁹³

Im Vergleich zu anderen Anarchisten der 20er Jahre zeigten die Hauptvertreter der „Minfeng“-Gruppe aber nicht nur im Anti-Marxismus ein eigenes Profil, sondern sie hoben sich auch durch ihr Engagement in Frauenfragen ab,⁹⁴ was die enge Verbindung zu Emma

[unter „Feizi“ 非子] angefertigte Übersetzung aus Furutas Gefängnisnotizen in *Minzhong* Bd. 1, Nr. 14). 1937 nahm Ba Jin dann eine komplette Übersetzung von Furutas Gefängnistagebuch in die von ihm besorgten Reihe im „Wenhua shenghuo“-Verlag auf.

⁸⁹ „Feigan“ (=Ba Jin) in einem Antwortbrief auf ein Schreiben (Li) Taiyis (李) 太一: „Wuzhengfuzhuyi yu kongbuzhuyi“ 無政府主義與恐怖主義 (Anarchismus und Terrorismus) in *Minzhong* Bd. 2, Nr. 6–7, 25. 7. 1927. Abdruck in *Ge/Jiang/Li* Bd. 2, S. 742–750.

⁹⁰ Dieses Buch erschien 1928 in Shanghai in der Reihe *Ziyou congkan* 自由叢刊 des Verlages „Ziyou shudian“ 自由書店 (s.u.).

⁹¹ Ein Gutteil seiner Terminologie war dem Marxismus entnommen, wenn auch oft etwas anders interpretiert. Vgl. z.B. den Artikel (Mao) Yibos: „Gemingzhong de zhishi jieji yu wuchan jieji“ 革命中的知識階級與無產階級 (Die Intellektuellenklasse und das Proletariat in der Revolution) in *Minfeng* Bd. 2, Nr. 1, 13. 2. 1927. (Abdruck in *Ge/Jiang/Li* Bd. 2, S. 795–797).

⁹² Nach Mao Yibo mochte Shen Zhongjiu, der ebenfalls an der Universität lehrte, ihre Art von Anarchismus ebensowenig wie natürlich Wu Zhihui oder Li Shizeng. (Mao Yibo hat handschriftliche Erinnerungen verfaßt. Eine auszugsweise japanische Übersetzung gibt Tamagawa in seinem *Chūgoku no kuroi hata*. Siehe dort S. 317/318 bzw. S. 322).

⁹³ Siehe *ibid.* S. 316.

⁹⁴ Sowohl Mao Yibo als auch Lu Jianbo und Wei Huilin (unter „Feizi“) trugen u.a. zu Frauenzeitschriften wie der *Xin nüxing* 新女性 (Neue Frau) bei, wo u.a. Emma Goldman, Itō Noe und die Lage der Frauen in der SU thematisiert wurden. (*Xin nüxing*, mit dem Esperanto-Nebentitel „La nova virineco“, erschien ab 1926). Ba Jin trat zwar hier auch in Erscheinung, doch beschränkten sich seine Beiträge auf „Korrekturen“ an Lu Jianbos Übersetzung von Goldmans Artikel über die russischen Revolutionärinnen und eine eigene Goldman-Übersetzung zur „Tragödie der Emanzipation“, die er „auf Bitten Goldmans“ angefertigt hatte. Ansonsten zeigte sich Ba Jin zwar an „heroischen“ Frauen, nicht aber eigentlich an Frauenfragen interessiert. Lu Jianbo dagegen übersetzte nicht nur eifrig Goldmans Texte, sondern schrieb – u.a. zusammen mit seiner Frau Deng Tianyu 鄧天喬 – über die Emanzipation der Frau. (Vgl. auch die Auflistung von Lu Jianbos Publikationen in *Ge/Jiang/Li* Bd. 2, S. 1084, worin das Thema „Frau“ häufiger auftaucht). Laut

Goldman erklärt.⁹⁵ Goldman hatte ja persönlich Kontakt mit (Qin) Baopu in der SU gehabt. (Qin) Baopu war daher der Mittelsmann zwischen ihr und den chinesischen Anarchisten, die hofften, sie nach China holen zu können – was nicht gelang. Sowohl Ba Jin als auch Lu Jianbo bekamen über (Qin) Baopu Kontakt zu Goldman. Während Ba Jin sich primär für Goldmans SU-Kritik und ihre Funktion als Repräsentantin des Anarcho-Kommunismus interessierte – er nannte sie daher gern seine „geistige Mutter“, von der er die Schönheit des Anarchismus gelernt habe –,⁹⁶ griff Lu Jianbo auch Goldmans Feminismus auf. Lu Jianbo war auch einer der wenigen jungen Anarchisten, die sich offen mit einer Frau (Deng Tianyu 鄧天燾) liierten und gemeinsam mit ihr als „Kameradin“ anarchistische Propaganda-Arbeit betrieben. Der gleichaltrige Ba Jin etwa (beide geboren 1904) ging erst spät eine Beziehung ein, was offensichtlich unter den Anarchisten nicht untypisch war. Shen Zhongjiu, der etwas älter war, heiratete ebenfalls spät. Da er mit seiner Eheschließung in den Augen Ba Jins „verbürgerlichte“ (wie dann auch andere Weggefährten, z.B. Wu Kegang), war er wohl ein „warnendes Beispiel“.

Diese Abstinenz der meisten jungen und radikalen Anarchisten lag im Grunde auf der „puritanischen“ Linie Shifus, alles für „die Sache“ zu geben.⁹⁷ Amouröse Beziehungen galten daher als für den Kampfwillen potentiell gefährlich. In der Tat bedeutete für viele dann die Gründung einer Familie (meist in den 30er Jahren, als der Anarchismus im Niedergang begriffen war und sie selbst „in die Jahre kamen“) auch das Ende ihrer „anarchistischen Karriere“ (s.u.). Lu Jianbo war in diesem Umfeld daher eine Ausnahme, zumal er sich offen dazu bekannte, kein Verächter des weiblichen Geschlechtes zu sein. Bezeichnenderweise betonte er dabei jedoch, daß er zwar „alles an den Frauen liebe“, doch in „reiner“ Weise. Er erhoffte sich von ihnen nur, daß sie ihn wie eine Mutter oder Freundin behandelten. Ansonsten warte er ...⁹⁸ Im Hintergrund mochten da auch die Spannungen stehen, die der „Veteran“ der anarchistischen Bewegung, Hua Lin, ausgelöst hatte mit der Bekanntgabe seiner früheren Beziehung zu einer Frau, die 1919 während seiner Abwesenheit schnell mit einem anderen verheiratet worden war, was Hua Lin nicht akzeptieren wollte. Dieser Versuch, eine nun verheiratete Frau weiter für sich zu reklamieren, indem er öffentlich auf die „gemeinsame Geschichte“ pochte – nachdem er auf der Ebene privater Auseinandersetzungen keinen Erfolg gehabt hatte –, war offensichtlich auch von vielen Anarchisten als Verstoß gegen die guten Sitten und der Frau gegenüber als ehrenrührig

Mao Yibos Erinnerungen gab Lu Jianbo in Shanghai sogar eine eigene Frauenzeitschrift heraus: *Funi zhanxian* 婦女戰線 (Frauenfront). (Tamagawa: *Chūgoku no kuroi hata* S. 335).

⁹⁵ Lu Jianbo übersetzte, wie gesagt, Emma Goldman eifrig. Goldman war in der Vierten-Mai-Zeit bereits besonders durch Yuan Zhenying vorgestellt worden.

⁹⁶ Siehe u.a. Ba Jin: „Xinyang yu huodong“ 信仰與活動 (Glaube und Handeln) in Ba Jin: *Yi* 憶 (Erinnerungen), Shanghai 1936, S. 113–118, dort S. 114.

⁹⁷ Entsprechend scheiterte auch Shifus Beziehung zu Ding Xiangtian, die zuerst ja seine „Kameradin“ war, als Ehefrau (und Mutter) aber in Shifus anarchistischen Propaganda-Aktivitäten keinen Platz mehr hatte.

⁹⁸ Vgl. seine Notiz „Qingchen qilai“ 清晨起來 (Aufstehen am frühen Morgen) vom Februar 1928, enthalten in Lu Jianbo 盧劍波: *You ci de qiangwei* 有刺的薔薇 (Dornige Rosen), Neuauflage Shanghai 1936, (Vorwort datiert auf 1928), S. 135–138. (Das Buch ist in Bd. 12 von Sakai/Saga: *Genten* ... enthalten).

empfundener worden, auch wenn sie verbal für die „Freiheit der Liebe“ eintraten.⁹⁹ Einen „Lebemann“ à la Ōsugi brachte der chinesische Anarchismus daher nicht hervor.

Während die Hauptvertreter der „Minfeng“-Gruppe somit im anarchistischen Lager in mehrerer Hinsicht eigene Akzente setzten, verharrten sie politisch zu den Ereignissen von 1927 in Distanz und kommentierten lediglich die Ereignisse. Sie versuchten, mit ihrem „reinen Anarchismus“ eine Alternative zu denen zu bilden, die nun anlässlich des Scheiterns der Einheitsfront erst recht einen Anreiz sahen, sich der GMD anzunähern.¹⁰⁰ Ähnlich den kommunistischen Jugendorganisationen wollte man auch eine solche der Anarcho-Kommunisten aufstellen (s.u.) – übrigens mit internationalem (inklusive japanischem) Vorbild. Allerdings waren in China 1927 die Bedingungen ganz andere als in den anderen Ländern, weshalb dies auch bald scheiterte. Nach Lu Jianbo war das Ende der Einheitsfront ebensowenig wie die vorübergehende Spaltung der GMD-Regierung (Wuhan unter Wang Jingwei und der GMD-„Linken“ bzw. Nanjing unter Jiang Kaishek und der GMD-„Rechten“) ein Grund, die eigene Position zu überdenken. Lu bestand darauf, daß man sich auch nach dem Scheitern der Einheitsfront nicht darüber täuschen dürfe, daß der Nationalismus der GMD und der Anarchismus sich nicht vertragen. Die GMD vertrete – so Lu im kritischen Monat April 1927 – kleinbürgerliche Positionen, der Anarchismus proletarische. Dennoch hielt er den Anarchisten, die in die GMD eingetreten waren, vorerst noch eine Türe offen: alle Anarchisten sollten sich gemeinsam organisieren, und dafür müsse endlich ein allchinesischer Kongreß einberufen werden.¹⁰¹

Allerdings wurde ein solcher Kongreß immer unwahrscheinlicher, zumal die Spaltung der GMD in die beiden Regimes und Jangs blutiger anti-kommunistischer Terror die mit der „gesäuberten“ GMD kooperierenden Anarchisten zu Komplizen Jangs machte. Damit wurden sie in den Augen der „reinen Anarchisten“, die sich prinzipiell als „linksrevolutionär“ empfanden, noch inakzeptabler, da sie sich nicht nur überhaupt in die Politik begeben hatten, sondern jetzt auch noch mit der „konterrevolutionären Rechten“ gemeinsame Sache machten. Zwar sah Lu Jianbo im „linken“ Wang Jingwei, der zunächst noch in Wuhan eine Fortsetzung der Einheitsfront mit der KP versuchte, auch keine Lösung – zumal ihm sein Freund Mao Yibo aus erster Hand über den dort geübten „linken Terror“

⁹⁹ Vgl. die Bemerkungen eines Freundes von Hua Lin, der ihn verteidigte, in *Geming zhoubao* Nr. 47 (April 1928), im 5. 10-Nummern-Sammelband der Zeitschrift S. 218. (Die 10-Nummern-Sammelbände sind in Sakai/Saga: *Genten ...*, Bd. 1–5, enthalten). – Hua Lin selbst hatte diese gescheiterte Liebe sehr getroffen. Er bezeichnete dieses Ereignis später als tiefste Krise seines Lebens, das ihn 20 Jahre lang nicht losgelassen habe. (Siehe sein „Wo de shenghuo jingyan“ 我的生活經驗 [Meine Lebenserfahrungen] in seinem *Bashan xianhua*, Shanghai 1945, S. 32). Indirekt warf er seiner Geliebten vor, sich nicht gegen die aufgezwungene Ehe aufgelehnt zu haben. (Siehe sein „Nüzi de xinli“ 女子的心理 [Psychologie der Frauen], enthalten in Hua Lin: *Kuyeji* 枯葉集 [Sammlung verwelkter Blätter], Shanghai 1924, S. 43–44. Das Buch ist in Bd. 12 von Sakai/Saga: *Genten ...* enthalten). Hua Lin heiratete dann erst 1933. (Siehe *Bashan xianhua* S. 33).

¹⁰⁰ Allerdings hatte von der Gruppe zumindest Mao Yibo zeitweise indirekt mit der GMD kooperiert – was ihn dann endgültig davon überzeugte, daß dies der falsche Weg war. (Siehe Mao Yibos Bericht über die Lage in Wuhan Februar bis Mai 1927, wie er in der japanischen *Rōdō undō* [Folge 5], 1. 7. 1927, S. 21–23, erschien).

¹⁰¹ „Heiqiu“ 黑囚 (laut Ge/Jiang/Li = Lu Jianbo): „Shidaizhong wuzhengfuzhuyizhe de gongzuo (qi er)“ 時代中無政府主義者的工作 (其二) (Die Aufgabe der Anarchisten in dieser Zeit [2]) in *Minfeng* Bd. 2, Nr. 3, April 1927 (Abdruck in Ge/Jiang/Li Bd. 2, S. 801–804).

der KP-GMD berichtete –, doch stieß ihn die offene Unterstützung für Jiang besonders von Wu Zhihui und Li Shizeng ab. Er brandmarkte sie als „Verräter“ und warf ihnen bloßen Opportunismus vor, den sie nur mit Proudhon (den Li Shizeng nun besonders lobte, da er einen „moderateren“ Anarchismus verkörperte [s.u.]) zu überdecken suchten. Ein solches Vorgehen war für Lu so unmoralisch wie die ganze Einheitsfront, die von KP- wie GMD-Seite nur aus Kalkül gebildet worden war. Die Anarchisten, die als einzige wirklich für das Proletariat einträten, würden von allen Richtungen verfolgt. Jiang Kaishek zumal habe bewußt in Shanghai die Arbeiter auflaufen lassen und mache nun aus der GMD eine Partei der Kapitalisten. Während Lu sich als „extrem links“ empfand, war die GMD unter Jiang in Nanjing ganz nach „rechts“ gedriftet.¹⁰²

In der Tat saßen nun die „reinen Anarchisten“ zwischen allen Stühlen (weshalb sie sich wohl auch in der inneranarchistischen Auseinandersetzung besonders aggressiv als „Hüter der reinen Lehre“ verhielten)¹⁰³ und schwankten zwischen Aktivismus und Resignation.¹⁰⁴ Sie versuchten, eine „Liga der jungen chinesischen Anarchisten“ zu bilden und klagten, daß sie von allen Seiten, besonders aber auch von Jiang Kaishek, der schließlich den Sitz der Gruppe, Shanghai, hielt, verfolgt würden. Entsprechend wurde der Gesprächsfaden mit den Anarchisten, die sich der GMD zugewandt hatten, endgültig gekappt, und so forderte eine Erklärung dieser „Liga der jungen chinesischen Anarchisten“ (de facto gebildet von der „Minfeng“-Gruppe) im August 1927 den Ausschluß aller „anarchistischen Verräter“ aus der anarchistischen Gemeinschaft,¹⁰⁵ nachdem man sich selbst von „dem Konglomerat an in China kursierenden Anarchismen“ mit einem „wissenschaftlichen“ (d.h. materialistischen und klassenkämpferischen) Anarchismus abgesetzt hatte.¹⁰⁶ Gegen Ende des Jahres wurde dies nochmals bekräftigt, und die „Verräter“ Wu Zhihui, Li Shizeng und u.a. die *Geming zhoubao* als von Li gesponsorter Zeitschrift benannte man nun auch namentlich. Mit all dem wolle man nichts zu schaffen haben, und diese könnten nicht mehr für den Anarchismus sprechen.¹⁰⁷

¹⁰² Siehe „Maotu“ 矛突 (laut Ge/Jiang/Li = Lu Jianbo): „Shishi zhiping“ 時事批評 (Bewertung der aktuellen Lage) in *Minfeng* Bd. 2, Nr. 4–5, 20. 9. 1927. (Abdruck in Ge/Jiang/Li Bd. 2, S. 806–809).

¹⁰³ Leider liegt mir, wie gesagt, die *Minfeng* selbst nicht vor, sondern nur Auszüge. Ein eingehenderes Bild zeichnen Jiang/Li (S. 343–351), die die Zeitschrift selbst vorliegen hatten.

¹⁰⁴ Ein gutes Beispiel für die Gemütslage gibt der Sammelband von Lu Jianbo: *You ci de qiangwei*, in dem er mehrere kleinere Notizen bzw. Artikel von 1925–28 zusammenstellte. Vgl. auch Lus Berichte an die anarchistische Welterpresse, u.a. in Deutschland in *Der Freie Arbeiter* zu verfolgen.

¹⁰⁵ „Zhongguo shaonian wuzhengfuzhuyizhe lianmeng xuanyan“ 中國少年無政府主義者聯盟宣言 (Deklaration der Liga der jungen chinesischen Anarchisten) in *Minfeng* Bd. 2, Nr. 4–5, September 1927. (Abdruck in Ge/Jiang/Li Bd. 2, S. 810–811). Diese Deklaration wurde auch im Ausland verbreitet. Siehe z.B. die Esperanto-Version in *La Libera Laboristo* (Der freie Arbeiter), April 1928, S. 29. (Ich danke Herrn Dr. Lins für eine Kopie). Über diese esperantistisch-anarchistische Zeitschrift wurde sie dann in verschiedene Sprachen weiterübersetzt.

¹⁰⁶ Vgl. die bei Jiang/Li (S. 344–345) angeführten Zitate von Zhang Lüqian und Lu Jianbo aus *Minfeng* Bd. 2, Nr. 4/5 und Nr. 6.

¹⁰⁷ Siehe „Zhongguo shaonian wuzhengfu gongchanzhuyizhe lianmeng shengmingshu“ 中國少年無政府共產主義者聯盟聲明書 (Klarstellung der Liga der jungen chinesischen Anarcho-Kommunisten) in *Minfeng* Bd. 2, Nr. 6, 31. 12. 1927. (Die Klarstellung ist auf 5. Nov. 1927 datiert). (Abdruck in Ge/Jiang/Li Bd. 2, S. 811–812). Diese Erklärung wurde dann auch ins Ausland verschickt, u.a. an die japanischen Genossen. – Lu Jianbo, der Esperantist war und überhaupt gute Fremdsprachenkenntnisse hatte, pflegte Briefkontakt mit mehreren ausländischen Anarchisten und Zeitschriften.

Die so Gescholtenen sahen sich selbst jedoch durchaus weiterhin in der Tradition des Anarchismus, nur plädierten sie für ein „pragmatisches“ Vorgehen. Daß sie solchermaßen von den „Puristen“ attackiert wurden, war für manche offensichtlich überraschend.¹⁰⁸ Ein Hauptbeweggrund, sich der „gesäuberten“ GMD anzunähern, war ganz offensichtlich der tiefsitzende Anti-Kommunismus. Diesen teilten die „Puristen“ zwar,¹⁰⁹ aber sie sahen darin keinen Grund, sich deshalb der GMD anzudienen. In der Tat bekamen viele der Anarchisten, die jetzt zur GMD hin tendierten und wohl insgeheim hofften, nun in der GMD den Platz einzunehmen, den zuvor die KP besetzt hatte, auch bald Probleme mit ihrer Wahl.

Die GMD-freundlichen Anarchisten unternahmen 1927 zwei größere Projekte: die Zeitschrift *Geming zhoubao* 革命週報 (Wochenzeitschrift „Revolution“) und die Gründung der „Arbeiteruniversität“. Laut Erinnerungen Bi Xiushaos wurde beides im April 1927 angeregt, also zu der Zeit, als die „Säuberungen“ anliefen.¹¹⁰ Als Hauptakteure nannte er primär Wu Zhihui und Li Shizeng, aber auch Kuang Husheng 匡互生, der eine Art Mittelposition im anarchistischen Lager einnahm, da er seines Engagements für anarchistische Erziehung wegen auch von den „Puristen“ geschätzt wurde. Kuang war, wie erinnerlich, ein Hauptakteur bei den Ereignissen des Vierten Mai und führendes Mitglied der „Gongxue“-Gruppe gewesen. Nachdem er zunächst versucht hatte, die Neudorf-Idee umzusetzen – was scheiterte –, gründete er 1925 eine Schule in den Außenbezirken von Shanghai, aus der das bereits erwähnte „Lida xueyuan“ 立達學園 (Kolleg zur Persönlichkeitsbildung) hervorging, das als Inbegriff anarchistischer Erziehungsprojekte galt. (Die schulische Ausbildung wurde hier bereits mit praktischer Tätigkeit, primär Ackerbau, kombiniert, was dann auch die „Arbeiteruniversität“ aufgreifen würde).¹¹¹

Wu Zhihui selbst galt als einer der Drahtzieher der „Säuberungen“. Wu führte als Beweggrund an, daß Chen Duxiu ihm im März 1927 gesagt habe, er wolle innerhalb von 20 Jahren China in einen leninistischen Staat verwandeln.¹¹² Somit, so schloß Wu, sollte die GMD in den nächsten 19 Jahren beseitigt werden. Daraufhin habe er die Parole „Bewahrt die Partei und rettet die Nation“ ausgegeben, unter der die „Säuberungen“ offiziell liefen. Allerdings war die Entscheidung für die „Säuberungen“ (unter Wus Beteiligung) de facto wohl schon früher getroffen worden!¹¹³

Li Shizeng dagegen stand nicht so unmittelbar im Rampenlicht, unterstützte die Aktion jedoch ebenso wie Cai Yuanpei und Zhang Jingjiang, welcher inzwischen als enger Berater Jiang Kaisheks galt. Sie alle hatten Ämter in der GMD inne, doch war Li Shizengs Position in der GMD offenbar zu diesem Zeitpunkt am prekärsten, denn er engagierte sich noch am ehesten erkennbar in anarchistischer Richtung, wenn auch im Rahmen der

¹⁰⁸ Vgl. Bi Xiushaos Erinnerungen (in Ge/Jiang/Li Bd. 2, S. 1031), der völlig entsetzt war über die harsche Reaktion Ba Jins, als er ihn für die *Geming zhoubao* (s.u.) um Beiträge bat.

¹⁰⁹ De facto hatten sie – neben Qin Baopu – die wichtigsten Beiträge zur anarchistischen Auseinandersetzung mit dem Marxismus und der SU beigesteuert!

¹¹⁰ Siehe Bis Erinnerungen in Ge/Jiang/Li Bd. 2, S. 1030.

¹¹¹ Eine kurze Biographie Kuangs findet sich in japanischer Übersetzung bei Saga/Sakai/Tamagawa S. 180–185.

¹¹² Zitiert bei Richard Wang: *Wu Chih-hui* S. 238.

¹¹³ Vgl. *ibid.* S. 232 ff.

GMD.¹¹⁴ Er war es auch, der maßgeblich hinter der *Geming zhoubao*, der „Arbeiteruniversität“ und der Gründung des Verlages „Ziyou shudian“ 自由書店 (Freiheits-Verlag) stand, welcher außer der *Geming zhoubao* auch eine Reihe anderer anarchistischer Publikationen herausbrachte und vertrieb (s.u.).

Kuang Husheng wiederum brachte, was die „Arbeiteruniversität“ anging, aufgrund seiner mehrjährigen Erfahrung im Erziehungsbereich die größte Expertise mit.

Alles in allem waren die anarchistischen Lager 1927 nun sichtbar auseinandergedriftet. Die Vehemenz der gegenseitigen Schuldzuweisungen sollte die Atmosphäre innerhalb der chinesischen anarchistischen Bewegung langfristig vergiften und entscheidenden Anteil an deren Niedergang haben.

¹¹⁴ Er wurde besonders wegen seines Eintretens für föderale Strukturen und lokale Selbstregierung bald angegriffen (s.u.).